

Waldenburger



Wochentblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Somm- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der eins-
paligen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefische 15, Metametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lednawer, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der glänzende Sturmlauf unserer Truppen in Wolhynien: Die russische Hauptlinie ist durchbrochen.

Oberleutnant Immelmanns letzter Flug. — Die Pariser Konferenzvorschläge für ein Wirtschafts-
bündnis der Entente. — Griechenland bittet die neutralen Mächte um Unterstützung.

Von der Westfront.

Oberleutnant Immelmann †.

WLB. Leipzig, 20. Juni. Wie die „Leip-
ziger R. R.“ zuverlässig erfahren, stürzte Ober-
leutnant Immelmann vor einigen Tagen mit
seinem Flugzeug ab und starb.

Im Dienste des Vaterlandes hat, wie man nach dem
kurzen Bericht obiger Depesche annehmen kann, den
tapferen Flieger das traurige Geschick ereilt. Fünfzehn
feindliche Flugzeuge hat Oberleutnant Immelmann be-
zwungen, und jedesmal gab der deutsche Tagesbericht
namentlich Kunde davon. Der Kaiser ehrt den Ver-
bliebenen im Amerikanum dieser Leistungen mit dem
„Pour le mérite“. Jeder Deutsche wird bei dem Tode
dieses ausgezeichneten Soldaten und Fliegers Trauer
empfinden.

Immelmann, der „Adler von Lille“.

Berlin, 21. Juni. (Nicht amtlich.) An
hervorragender Stelle geben alle Blätter dem
Bedauern über den schmerzlichen Verlust Aus-
druck, den unser Flugzeugen durch den Tod des
Oberleutnants Immelmann erfahren hat. — Das „Berl. Tagebl.“ erinnert daran, daß sein
allererster Eindeckerflug von Erfolg war. Der
Engländer kreiste über dem deutschen Flugzeug.
Der kleine Apparat Immelman's schraubte sich
rasch hinauf, und der Engländer fiel ihm zur
Beute. Ueber die Gefahren der Kämpfe sprach
Immelmann nicht. Das machte er mit sich selbst
aus. Er handelte als Flieger kühn und rasch
und er sprach genau so wenig, wie besonnene
Menschen zu reden pflegen. Seine Waffen er-
hellten sich, wenn er der Chrüungen, die ihm der
Kaiser zuteil werden ließ, gedachte. In der
„Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Im Herzen
des deutschen Volkes wird der jugendliche Sieger
in den Lüften, den kein Feind zu bezwingen ver-
mochte und den nun doch so schmerzlich früh das
Fliegerlos traf, fortleben in der ersten Helden-
reihe, in der Otto Weddigen und Graf Spee ihre
von Unsterblichkeit umkränzten Ehrenplätze
haben.

Der deutsche Fliegerstreich über Bar-le-Duc.

WLB. Zürich, 20. Juni. Ein Bericht
der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet nach dem
„Bulletin Meusien“ über den Besuch deutscher
Flieger in Bar-le-Duc, daß dieser Hauptort des
Departements schwer heimgesucht worden sei.
Vereits am Himmelfahrtstage seien Bomben
mittin in eine große Volksmenge gefallen, die
sich mittags bei der Ankunft des Pariser Buges
immer zu versammeln pflegte. 50 Personen seien
getötet und 80 verwundet worden. Auch in der
Nähe der Präfektur seien Bomben herunterge-
fallen. Ebenso hätte eine das Biviergericht durch-
schlagen. Am Tage darauf wären auch in Vigny-
en-Barrois zwei Personen getötet worden. Die
Aufregung in der Stadt sei furchtbar gewesen
und hätte mehrere Tage gedauert.

Deutsches Eisen für feindliche Geschosse!

Schweizerische Firmen, die deutsches Eisen beziehen,
liefern, der „Voss. Ztg.“ nach einer Notiz im „Zürcher
Tagesanzeiger“ zu folge, trotz der ausdrücklich von ihnen
übernommenen Verpflichtung, weder das Rohmaterial,
noch aus ihm hergestellte Fabrikate an das feindliche
Ausland zu liefern, deutsche Eisenerzeugnisse und Ma-
schinen zur Geschossherstellung an den Bierverband wei-
ter. Ein solches Verfahren müsse, wie das Zürcher
Blatt weiter darlegt, zu Gegenmaßregeln des Deutschen
Reiches führen, sodass die Schweizer Industrie stillgelegt
werden könnte. Deutschland müsse die Eisenzufuhr nach
der Schweiz erschweren, weil es nicht zusehen könne, wie
seine Söhne mit Geschossen getötet werden, die aus deut-
schem Material hergestellt sind. Es sei keine Zeit zu
verlieren, um die drohende Gefahr abzuwenden.

Ein kurzer Gegenstoß konnte den glänzenden Sturmlauf
unserer Truppen nicht aufhalten. Vorläufig wurden
an dieser Stelle allein 600 Gefangene, 6 Offiziere
gezählt. Die Operation geht weiter. (Lgl. R.)

Die Front an der Bukowina.

Aus dem Kriegspressequartier, 20. Juni, er-
fährt das „Berl. Tagebl.“: Während in Ost-
galizien der gestrige Tag ziemlich ruhig verlief,
ist der rechte Flügel der Armee Pflanzer-Baltin
in der Bukowina über den Sereth zurückgegan-
gen, den russischen Kavallerie unter fortgesetzten
Nachhutgefechten 15 Kilometer südlich Czernow-
itz an mehreren Stellen überschritten.

Brüssilow über seine Offensive.

II. Der Kriegsberichterstatter der „Times“
Wochburn bei der russischen Armee hatte mit
General Brüssilow eine Unterredung, wobei
dieser dem Korrespondenten folgende Erklärun-
gen machte: Die großen Erfolge meiner Armee
sind nicht einem Zufall oder der Schwäche der
Österreicher zuzuschreiben, sie sind lediglich die
Probe auf die Erfahrungen, die wir während
zweier Jahre der Kriegsführung gegen die Deut-
schen gemacht haben. Bei jeder Truppenbewe-
gung, sei sie groß oder klein, welche wir auf den
Kriegsschauplätzen ausführten, haben wir die
beste Methode studiert, um die Probleme der
modernen Kriegsführung auszunützen. Mein
Vertrauen in die russischen Truppen und zu dem
russischen Charakter ist unerschütterlich. Ich war
davon überzeugt, daß mit einem genügenden
Vorrat an Munition dieselben Ergebnisse wie
früher erreicht würden. Die Erfolge der beiden
letzten Wochen sind namentlich der vorzüglichen
Zusammenwirkung aller Armeen und dem sorg-
fältig ausgearbeiteten Unterstützungsplane zuzu-
schreiben. Ueber die ganze Front begann unser
Angriff zur gleichen Zeit. Der Feind konnte
seine Truppen unmöglich von einem Kampf-
schnit nach dem anderen werfen, da unsere An-
griffe an allen Punkten einen gleichen Druck
ausüben. Der wichtigste Abschnitt in diesen
Kämpfen war der bei Rowno, wo wir am meisten
vorrückten und die Stellung der feindlichen
Truppen an der Ostfront in groÙe Gefahr
brachten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftägigkeit an der Isonzo-Front und in den
Dolomiten sank auf das gewöhnliche Maß zurück.

Neuerliche Vorstöße der Italiener gegen einzelne
Frontstellen zwischen Brenta und Asiago wurden abge-
wiesen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Saras an der unteren Bosna Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Ostern.

Der glänzende Sturmlauf unserer Truppen in Wolhynien.

Zu zweitgängigen harten Kämpfen wurde die russi-
sche Hauptlinie südlich Boronwitz durch-
brochen. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der
russischen Eisenen Schützen-Division wurde heute mittag
von deutschen Regimenten Vorwerk Leonowka
und die Höhe 229 gestürmt, das Dorf
Kisielin genommen und die Russen nach dieser
Durchbrechung ihrer in den Linien stark ausgebauten
Stellung in rückläufige Bewegung gebracht.

Lemberg als Ziel des russischen Generalstabes.

Wie der Petersburger Korrespondent des
„Corriere della Sera“ drückt, gibt der russische
Generalstab nun unverhohlen zu, sein Hauptplan
bestehe in einer konzentrischen Offensive zur
Wiedereroberung der galizischen Hauptstadt Lem-
berg. — Der von der russischen Front nach Tokio
zurückgekehrte japanische Oberstleutnant Sakube
erklärte einem Redakteur des „Asahi“, Russland
habe fast vier Millionen Mann neuer Truppen
an die Front von Riga bis zur rumänischen
Grenze verteilt. Eine russische Offensive zur
Befreiung Kurlands sei unausbleiblich. — Der
militärische Mitarbeiter des „Ruskoje Slovo“,
Oberst Michailowski, nimmt für die russische

Armee den Prozentsatz von einem Offizier auf 120 Mann an.

Der russische Vormarsch führt über österreichische Minenfelder.

Die „Petersburger Börsenzeitg.“ schildert die Schwierigkeiten des russischen Vormarsches. Die Österreicher trafen vor ihrem Abzug sorgfältige Vorbereitungen und legten weite, unterirdische Minenfelder an, die, mit Kies bestreut, beim Betreten durch Russen explodierten. Die Erde wurde weit aufgerissen und der Kies mit ungeheurem Kraft weggeschleudert, wodurch zahlreiche Soldaten die schwersten Verlebungen erlitten. An der deutschen Front ist die Stärke der Schützengräben der russischen Artillerie überlegen. Kaum vernichtet Trommelfeuer alte Stellungen, so werden am gleichen Platz bereits neue errichtet.

Der erste Rückzug der Feinde.

Von der wohynischen Front wird unter dem 19. Juni dem „Lokalanzeiger“ berichtet:

Wie bereits gemeldet, war der russische Angriff auf die Heeresgruppe Linsingen am 15. d. Mts. zum Stehen gebracht worden. Die seitdem verflossenen zwei Tage haben hingereicht, diesen Stillstand in einen ersten russischen Rückzug zu verwandeln. Auf die letzten russischen Angriffe, die in der Nacht stattfanden, ist unsererseits der Angriff vorgetragen worden, und wenn dabei auch zunächst, wie bei jedem derartigen Wechsel, die Schwierigkeiten sehr groß waren, zumal die Sumpfgegend durch die heute erst aufhörenden Regensfälle noch unzulänglicher geworden war und unsere Truppen den Russen in Zahl weit unterlegen waren, so hat unser Druck allmählich doch so zugenommen, daß wir jetzt schon einen recht stattlichen Gelände- und Gefangenengewinn verzeichnen können. Auf der Linie von Vladimir—Wolynsk nach Luck sind wir von Boronowicze bis Cholonowka vorgedrungen, stehen östlich der Seen, durch die die obere Turja fließt, sind nordöstlich bis zur Mühle von Borondjyn und von hier, abermals nordöstlich, über Tryosten bis Schurin und Jasianowska gelangt. Die Russen haben in diesem letzteren Gebiet den Doreinbach auf ihrem Rückzug überschritten und halten vorläufig noch den gleichnamigen Ort. Der Drehpunkt dieser neu vorgetragenen Linie im Verhältnis zur Stochod-Schr-Stellung liegt für uns jetzt also ungefähr bei Nowo-Mosor. Gefangen genommen wurden bei diesen Kämpfen des 16. und 17. Juni 3500 Russen, erobert ein Geschütz und mehrere Maschinengewehre. Ostlich hier von, also ausschließlich im Schrgebiet, und zwar in der Gegend von Kolti, haben zu gleicher Zeit lebhafte Kämpfe der Russen gegen die dort stehenden Truppen stattgefunden, und auch hier hat ihnen alles Glück geschickt. Nicht nur, daß sie keinen Schritt weitergekommen sind, sie haben auch noch mehrere hundert Gefangene an unsere Verbündeten abgeben müssen.

Eine englische Truppenabteilung in Russland.

WTB. London, 20. Juni. Reuter erfährt, daß eine selbständige, vollständig ausgerüstete britische Truppenabteilung in Archangelsk angekommen ist.

„Daily Graphic“ bemerkt dazu, dies sei ein neuer Beweis für das enge Zusammensein der Alliierten, und Deutschland werde auf diese Weise erinnert, daß Großbritannien trotz der Prählerie Deutschlands mit seinem Seesieg nach wie vor die Meere beherrsche.

Mit diesem „neuen Beweise für das enge Zusammensetzen der Alliierten“ wird es auch nicht weit her sein. Es kann sich natürlich nur um eine kleine englische Truppenabteilung handeln, die herzlich wenig Einfluss auf den Gang der kriegerischen Ereignisse im Osten haben wird. Nachdem die Russen bekanntlich vor einiger Zeit unter großen Umständen glücklich ein paar hundert Mann nach Marseille gebracht haben — ein Ereignis, für das weidlich die Entente-Nekkametrommel gerührt wurde — wollen die Engländer anscheinend nach diesem Beweise der Bündnistreue nicht zurückstehen.

Süden.

Italiens Freude über die russische Offensive.

Bularest, 20. Juni. Das Blatt „Dreptatea“ meldet: Laut einer Nachricht der italienischen Telegraphenagentur fanden anlässlich der russischen Offensive in ganz Italien Freudenfeiern statt. Das Blatt bemerkt hierzu: Es ist sonderbar, daß die Italiener ihre eigene Niederlage mit fremden Siegen zu verdecken suchen. Die russische Offensive könnte Italiens Niederlage nur verzögern, doch nicht verhindern.

Des Königs Zuversicht.

Bei dem Empfange der neuen Minister in Rom äußerte, wie das „B. T.“ erfährt, der König:

„Wenn man den Vorbedeutungen glauben will, so muß uns schon der Gedanke mit Siegeszuversicht erfüllen, daß wir Verbündete Englands und Russlands sind, d. h. zweier Nationen, die niemals besiegt wurden, selbst dann nicht, wenn sie lange vorher Kriege durchkämpfen mühten. Im meisten Siegesvertrauen aber schöpfe ich aus dem unbezähmbaren Heldenmut unserer Soldaten, von denen ich keinen einzigen schwach gesehen habe.“

Der Krieg zur See.

Versenkung.

WTB. „Corriere delle Sera“ meldet: Der vor San Remo von einem feindlichen Unterseeboot versenkte englische Dampfer „Gassa“ hatte 8000 Tonnen Steinkohlen an Bord. An demselben Tage, am 16. Juni, versenkte ein Unterseeboot den italienischen Segler „Dolmetta“, dessen Kapitän erzählt, er habe wenige Seemeilen von San Remo einen italienischen Schoner und eine italienische Brigg versenkt sehen. An demselben Abend griff dasselbe Unterseeboot den nach Genua bestimmten englischen Kohlendampfer „Cledmoore“ an, der schoß und das Unterseeboot vertrieb. Nachrichten aus Genua Levante besagen, daß am Morgen des 17. Juni die italienische Brigg „Audace“ versenkt wurde.

Genf, 20. Juni. Ein französisches Patrouillenboot landete in Toulon die Überlebenden der Besatzung des französischen Dampfers „Olga“, der im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. In Toulon kamen ferner der Kapitän und die Besatzung des italienischen Dampfers „Provvedita“ an. Der Dampfer wurde im Mittelmeer von zwei österreichischen U-Booten versenkt.

Aus der Seeschlacht.

Wir fischen 177 Engländer aus dem Wasser — und die Engländer....?

Der Londoner „Daily Telegraph“ vom 12. Juni veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung mit einem englischen Seeoffizier über die Schlacht am Skagerrak. Dieser Herr erzählt von einigen im Wasser befindlichen deutschen Seeleuten, deren Rettung ihm zu gewagt erschien, und bemerkt dazu: „Ich würde lieber einen tollen Hund als ein Schwein von einem Deutschen gerettet haben.“ Nach dem, was sich „Baralong“ und „King Stephen“ geleistet haben, kann es nicht zweifelhaft erscheinen, von welchem Geiste ein Teil der englischen Seeoffiziere besetzt ist. Im übrigen genügt es, auch wenn das Interview nicht stattgefunden haben sollte, daß eine große englische Zeitung englischen Seeoffizieren eine solche Gesinnung überhaupt auftraut. Waren es nicht die Engländer, die das Wort „Gentleman“ erfunden haben?

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. Die Kaiserin besuchte am Montag die Klein-Kinderschule zu Potsdam. Die Kaiserin ließ sich die Einrichtungen der Anstalt erklären, half selbst für die kleinen das Mittagessen kochen und teilte das Essen aus. Nach dem Mittagessen sangen die Kinder der Kaiserin ein Lied vor, wofür sie Kirschen von ihr erhielten.

— Aus der Berliner Diplomatie. Bei der gestrigen Trauerfeier in der chinesischen Gesandtschaft zum Andenken an Yuanschikais Tod äußerte der Gesandte Hen zu einem Vertreter der „Positiven Zeitung“ die Hoffnung, daß die Zeiten des Pessimismus für China endgültig vorüber wären.

— Fürst Bülow ist aus Klein-Gliettbeck in Berlin eingetroffen, um an den Herrenhausitzungen teilzunehmen.

— Die Beisetzung des Generalobersten v. Moltke. Die Beerdigung des verstorbenen stellvertretenden Chefs des Generalstabes der Armee, v. Moltke, findet heute zu einem evangelischen Invalidenkirche aus auf den Invalidenfriedhof statt.

— Die Beisetzung des Feldmarschalls v. d. Goltz. Für den Freiherrn von der Goltz findet am 25. Juni im ottomanischen Kriegsministerium in Konstantinopel eine militärische und kirchliche Trauerfeier statt. Am Nachmittag desselben Tages erfolgt die Beisetzung der Leiche des Feldmarschalls auf dem Ehrenfriedhof im Botschaftspark.

— Feldlügen. Mitglieder deutscher Freimaurerlogen haben dem „Tag“ zufolge unter dem Namen „Zum deutschen Schwerte im Osten“ in Mittau eine Feldlodge gegründet. Solche Feldlogen bestehen bereits außerdem in Warschau, Wilna und Kowno.

— Ein Tizian für Berlin erworben. Aus Wien wird gemeldet: Für die Berliner Nationalgalerie wurde eine Venus von Tizian für eine halbe Million Kronen soeben erworben. Es läßt sich um das vor einigen Jahren aus Spanien nach Wien gebrachte Bild handeln, das die Göttin auf einem Ruhbett liegend darstellt, ein junger Kavalier in der Tracht des 16. Jahrhunderts im Hintergrunde, auf einem Instrument spielend. Das Werk wird als der berühmte Venus von Madrid nicht nur gleichwertig, sondern ihr sogar überlegen erklärt, da es die ursprüngliche Fassung darstelle. In Wien war — des geforderten Preises wegen — kein Käufer zu finden.

— Die Kartoffelzufuhr für Groß Berlin ist wieder etwas reichlicher geworden. Auf dem Berliner Ostbahnhof sind große Mengen Kartoffeln eingetroffen. Weitere größere Sendungen sind angekündigt. Die Kartoffeln werden durch die Verteilungsstelle sofort den Gemeinden zugeführt, die für die sofortige Abgabe an die Ver-

braucher sorgen werden. Die erhöhte Zufuhr ist auf die Erhöhung des Erzeugerpreises um 5 M. für die Tonne zurückzuführen.

— Explosion eines Granatenzünders. Zwei Arbeiter wurden bei einem Unfall schwer verletzt, der sich gestern in der Maschinen- und Armaturenfabrik von Paul Rohland in der Rathborstraße ereignete. Dort waren mehrere Arbeiter beschäftigt, in der Gießerei Altmaterial von Metallen zu sortieren. Unter den Eisenstücken befand sich, wie nachträglich festgestellt wurde, ein Granatenzünder. Der Arbeiter Weizschn, sowie der Arbeiter Müller machten sich daran, dieses Stück Metall aufzuschlagen, um es später in den Schmelztiegel zu werfen. In demselben Augenblick explodierte der Granatenzünder und die beiden Arbeiter sanken schwer verletzt zu Boden. Beide wurden die Hände abgerissen; Müller erlitt außerdem schwere innere Verletzungen.

— In einer Herberge erhängt. Der 85 Jahre alte wohnungslose Schmied Johann Tews hat sich gestern im Schlaflsaal der Schmiedeherberge in der Mulackstraße an einem Kletterriegel erhängt. Er dürfte die Tat begangen haben, weil er verdienstlos war.

— Dem Henker verschollen. Das Reichsgericht in Leipzig verwies die Revision der beiden Berliner Frauenmörderinnen, der Friseurin Johanna Ullmann und der Arbeiterin Anna Sonnenberg, die vom Schwurgericht Berlin I am 9. Juni wegen Mordes zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus bezw. einem Jahr Gefängnis und den üblichen Nebenstrafen verurteilt wurden waren. Es handelt sich um die Ermordung der Martha Franke am 18. März im Friseurgeschäft der Ullmann.

Charlottenburg. Ein neues Altersheim für Charlottenburger Bürger. In der Westender Eberleallee ist jetzt als Rudolf-Höhne-Stiftung, so genannt nach dem verstorbenen Stifter Rentner Rudolf Höhne in Charlottenburg, ein „Altersheim für bedrängte ehrenhafte Charlottenburger Bürger“ vollendet worden. Erbauer ist der Charlottenburger Architekt Professor Hermann Guth, der mit den einfachsten Mitteln eine Musteranlage geschaffen hat. Das Gebäude gewährt für 30 Personen Einzelwohnung und hat zehn größere Räume für Schepare. Im Erdgeschoss liegen, wie die „Berliner Architekturwelt“ schreibt, die gewölbte Wandelhalle und der vollständig mit Holz gesäfzte Speisesaal, umgeben von Veranden. Das erste Obergeschoss enthält die Lesehalle und die große Kirche des Hauses. Das Atrium, von einer Gartenanlage umgeben, zeigt Landhauscharakter, die Fronten sind durch Schlingpflanzen belebt.

— Stuttgart. Heute begeht der König von Württemberg sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. Die Blätter erinnern daran, von welchem Wert für die Schlagfertigkeit der württembergischen Armee und die Leistungsfähigkeit ihrer höheren Truppenführer die vom Könige 1893 mit Preußen abgeschlossenen Vereinbarungen waren, durch die der Übergang geeigneter württembergischer Offiziere in höhere preußische Kommandostellen gesichert wurde.

München. Die Lebensmittelversorgungs-Gesellschaft der Stadt München hat für den Fall besonderen Bedürfnisses 100 000 Pfund Bohnen zur Abgabe an die Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Diese Bohnen werden von morgen ab zu je ein Pfund an die Bevölkerung abgegeben. Der Preis beträgt für das Pfund 30 Pf.

Das Herrenhaus und die Steuerzuschläge.

Zwischen dem preußischen Abgeordnetenhaus und dem Herrenhaus ist bekanntlich ein Streit über die Dauer der Gültigkeit des Gesetzes entstanden, durch das die Zuschläge auf die Einkommensteuer und auf die Erbäugungssteuer erhöht werden sollen. Über die Höhe dieser Zuschläge waren die Herren vollkommen einverstanden. Aber die Parteien des Abgeordnetenhauses wollten der Regierung die von ihr verlangte Steuererhöhung nur für ein Jahr bewilligen, während das Herrenhaus in Übereinstimmung mit der fortschrittlichen Mindestzeit des Landtags die Regierungsvorlage wiederherstellen wollte, die verlangte, daß die höheren Zuschläge bis zum 1. April des Jahres erhoben werden sollten, in dem zum ersten Male nach Abschluß des Friedens den gesetzgebenden Körperschaften der Stadt vorgelegt würden. Der zwischen den beiden Häusern des Landtags ausgetragene Streit ist also sozusagen ein Fazitzwist. Gerade bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Verwandten aber kommt es vor, daß niemand nachgeben will. So auch in diesem Fall. Es war schon außerordentlich ungewöhnlich, daß das Herrenhaus die Beschlusffassung über die Steuergesetze bis zum 20. Juni vertagte und dadurch die gewählten Vertreter des preußischen Volkes in Ungewißheit darüber ließ, ob sie ihre Ferien noch einmal unterbrechen müßten.

Aber man hoffte doch noch immer auf eine Einigung in der Zwischenzeit. Sie ist bis jetzt nicht zustande gekommen. Das Herrenhaus hat sich heute wieder versammelt und auf den Vorschlag des Oberbürgermeisters Becker das Steuergesetz in der ihm von seiner Kommission einstimmig vorgelegten Form ohne Diskussion en bloc angenommen. In fünf Minuten war die ganze Sache erledigt. In diesem Fall ist aber die Kürze der Verhandlung kein Beweis für ihre Unwichtigkeit. Sie sollte ohne Zweifel recht klar und deutlich zum Ausdruck bringen, daß das Herrenhaus unbengt auf seinem Willen besteht.

Es kommt nun darauf an, ob man diese Kürzegebung im Abgeordnetenhaus für einen Bluff hält und auf seinem Schein besteht. Nach dem uns zugegangenen Nachrichten besteht unter den Parteien, die für die auf ein Jahr beschränkte Dauer der Erhebung gestimmt haben, gar keine Meinung, sich dem Beschlüsse des Herrenhauses zu folgen, und man muß mit der Möglichkeit rechnen, daß das Gesetz zum zweiten Male nach der Leipziger Strafe wandert.

Vielleicht wird der Krieg zu Ende sein, bevor die Frage entschieden ist, und es würde der in seiner Art

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 144.

Donnerstag den 22. Juni 1916.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 21. Juni. Zum Radfaher-Verbot. Die am 31. Mai d. J. vom General-Kommando erlassene und am 4. Juni mit der Veröffentlichung in Kraft getretene Anordnung, in welcher die Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten und unter gewissen Voraussetzungen auch zu Sportzwecken verboten worden ist, ist bereits in sehr zahlreichen Fällen übertreten worden. Offenbar haben sich die Radfahrer gar zu leicht über das Verbot hinweggesetzt, und nicht überlegt, welch schwere Strafe sie im Falle der Übertretung oder auch schon der Beihilfe dazu zu erwarten haben. Nur wenn mildernde Umstände vorliegen, ist Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark zulässig, mindestens aber muß ohne weiteres auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden, die von dem zuständigen Kriegsgericht bis zu einem Jahre festgesetzt werden kann.

— Die Sozialdemokratie und der Krieg. Im großen Schießverderbssaal sprach gestern abend vor einer Versammlung von mehreren tausend Personen der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Philipp Scheidemann über das Thema „Die deutsche Arbeiterschaft und der Krieg“. Als Diskussionsredner trat der Reichstagsabgeordnete Ledebour auf, der vom Standpunkt der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ den Abg. Scheidemann heftig angriff und bei einem Teile der Hörerschaft starke Sympathie zu besitzen schien, aber von Scheidemann wirkungsvoll widerlegt wurde.

Landeshut. Das Fest der Kirchweih. Am Montag wurde in Haselbach das Fest der Weihe des mehr als 200 Jahre alten ehrwürdigen evangelischen Gotteshauses durch feierlichen Gottesdienst abgehalten.

Schweidnitz. Falsches Geld ist in der hiesigen Gegend im Umlauf. Auf dem hiesigen Hauptpostamt wurden ein falsches 2-Markstück und ein Markstück angehalten.

Brieg. Lieber tot als bestraft sein. Ein in einem hiesigen Speditions geschäft beschäftigter 17jähriger Konservierer, ein sonst ordentlicher Mensch, hatte sich eine kleine Verfehlung zu Schulden kommen lassen und war seit dem 10. d. M. verschwunden. Gestern wurde seine Leiche bei Linden aus der Oder gelandet. — Ein ähnlicher Fall trug sich in Lauban zu. Die dort wohnende Chefrau Biehle hat sich Sonnabend nachmittag bald nach ihrer Ankunft von Görlitz, wo sie von der Strafkammer wegen Schleierei zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde, in ihrer Wohnung mit Leuchtgas vergiftet.

Strehlen. Selbstmord verübt hat eine Frau, Mutter dreier Kinder, indem sie, nachdem sie sich die Augen verbunden, in den Skulpteich sprang und ertrank. Unauskömmliches Wirtschaftsgeld soll die Ursache zu dem traurigen Vorfall gegeben haben.

Beuthen O.S. Gestohlene Seife. Aus dem Vorraum eines Beuthener Geschäfts wurden nach und nach etwa 6 Rentner Seife im Werte von 1200 M. gestohlen. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 21. Juni.

Preise auf dem Wochenmarkt am 21. Juni 1916.

Mohrrüben Bund 10—30 Pf., Kirschen Pfund 40—60 Pf., Oberrüben Pack 15—25 Pf., Eier Stück 26 Pf., Käse (Quark) Pfund 50 Pf., Salat Kopf 5—8 Pf., Rhabarber Pfund 20—25 Pf., Gurken Stück 10—60 Pf., Blaubeeren Liter 80 Pf.

* (Auszeichnung.) Dem der Weißsteiner Lehrerschaft angehörenden Leutnant d. R. Hertwig, Führer einer Maßchinengewehrgruppe, wurde die hiesische Tapferkeitsmedaille verliehen. Herr Hertwig ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes.

○ (Nochmals Max Pötter.) Gestern berichteten wir von unserem Theatendirektor Pötter aus dem Gefangenensemester in Astrachan, und heute können wir mitteilen, daß Herrn Pötter ein glücklicher Umstand aus der Gefangenenschaft besteht hat. Er ist, ohne Invalid zu sein, unter die Ausstauschgefangenen geraten (vermutlich infolge seiner schauspielerischen Begabung) und befindet sich seit Mitte dieses Monats auf deutschem Boden. Und schon ist ein Kontakt mit Herrn Hotelbesitzer Fries dem Abschluß nahe, wonach im nächsten Winter die Direktion Pötter hier ihre Spielzeit beginnen soll. Denn es ist ja ausgeschlossen, daß Herr Pötter weiter aktiv am Kriege teilnehmen darf.

○ (Musikalische Note.) Der durch seine Mitwirkung in den Salzbrunner Sinfoniekonzerten bestens bekannte Violoncello-Virtuose Willy Dödert teilt uns mit, daß er bereits über ein Jahr als Unteroffizier im Felde steht und in einer großen Anzahl von Kon-

zerten solistisch mitgewirkt hat, u. a. jüngst vor dem Könige, dem Kronprinzen und dem Prinzen Christian von Sachsen, sowie vor dem Herzog von Braunschweig.

* (Betr. die Bekanntmachung bezügl. Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die Bürgerliche Bevölkerung.) Die Handelskammer zu Schweidnitz ertheilt den Interessenten über die vorstehende Bekanntmachung nach Möglichkeit Auskunft.

* (Das Gesetz über die Herabsetzung der Altersgrenze) für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr ist gestern im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. Die neuen Vorschriften über die Wochenbeiträge und die Ausschüttung von 60 v. H. der Beiträge als Gemeinwohnmögen treten mit dem 1. Januar 1917, im übrigen mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft. Nach diesem Gesetz zuerkannte Altersrenten beginnen freilich mit dem 1. Januar 1916. Für die Zeit nach dem 1. Januar 1917 dienen Marken in den bisher vorgeschriebenen Werten nicht mehr verwendet werden. Ungültig gewordene Marken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer umgetauscht werden.

* (Deutsche Pachtstelle in Wien.) Nach Mitteilung des stellvertretenden Generalstabs der Armee ist in Wien zur Erleichterung, sowie gleichzeitig zur genaueren Kontrolle des Reiseverkehrs eine Kaiserlich Deutsche Pachtstelle eingerichtet worden, die die Befugnisse eines Konjunktus besitzt, daher auch Visa erteilt.

* (Elternsprechstunden.) Der Erlass des Kultusministers über die Elternberatung hat zur Folge gehabt, daß die Sprechstunden der Oberlehrer stärker benutzt werden als früher, zumal da durch den Krieg viele Eltern sich Rats erholen wollen, deren Männer im Felde stehen. Es ist aber dringend zu wünschen, daß in jeder höheren Schule der Sprechstundenplan an geeigneter Stelle aushängt und daß die Eltern noch besonders auf die Möglichkeit, unangemeldet den Lehrer zu sprechen, aufmerksam gemacht werden. Die erzieherische Tätigkeit der Schule macht ein möglichst enges Zusammenhalten zwischen Schule und Haus zur unabsehbaren Notwendigkeit.

* (Die Kriegsausstellung für Obst- und Gemüseverwertung) wurde am Dienstag nachmittag von dem Gewerbeverein Wüstegiersdorf besichtigt. Morgen Donnerstag findet im „Schwarzen Röß“ ein Lichbilderwettbewerb über „Kleinanstaltungen mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsverletztenfürsorge“ statt. Dieser Wettbewerb besonders für Kriegsteilnehmer, aber auch Handwerker und Arbeiter von Interesse sein. Wir machen an dieser Stelle noch besonders auf ihn aufmerksam.

* (Obst- und Gemüseverwertung.) Über dieses wichtige Thema, das den Grundgedanken der Kriegsausstellung bildet, sprach am Dienstag Gartenbauinspektor Müller aus Brieg in einem im „Schwarzen Röß“ abgehaltenen Vortrage, der von Frauen gut besucht war. Beider waren die Frauen aus dem Arbeiterstande, für welche die Ausklärung besonders mit gedacht war, nur vereinzelt erschienen. Der Vortragende, der im Auftrage der Landwirtschaftskammer schon viele praktische Kurse über das genannte Thema abgehalten hat, ist ein Fachmann. Die Wertschätzung von Obst und Gemüse ist erst infolge des Krieges durch das „Eiserne Kreuz“ bedeutend gestiegen. Die Besorgnis der Hausfrauen, daß infolge des Mangels an Zucker eine ausgiebige Verwertung der Früchte zu Dauerware nicht möglich sei, ist unbegründet. Redner sprach zunächst über die Sterilisation. Hier gilt Sauberkeit, gute Ware, reichliche Füllung der Gläser, nicht zu starker Federdruck, langsame Anwärmen im Wasserbad, Verhinderung des Zuges für die aus dem Behälter herausgenommenen Gläser durch Überdecken mit einem Tuch, Aufbewahrung an trockenem Orte. Kernobst und vor allem Gemüse werden vorher gekocht oder gedämpft. Besonders zu empfehlen für jeden Haushalt ist wegen der Einfachheit und Billigkeit das Dörren, das am besten auf Kochherden, in der Bratröhre und auf dem Ofen geziichtet. Grundsätzlich hierbei: Schnell trocken, Apfel, Birnen und Gemüse sind vorher zu dämpfen. Nach dem Dörren muß ein Nachtrocken an der Luft hinzukommen. Weiter verbreitete sich der Vortragende über die Saftgewinnung, die Bereitung von Gelees — hierzu ist Zuder notwendig, aber in erheblich kleineren Mengen als früher — und über die für die Milderung der Streichmittelnot besonders wichtige Bereitung von Marmeladen. Die fertige Ware darf nicht bald zugebunden werden, sondern muß erst einige Tage in dem Ofenrohr stehen gelassen werden. Weiteres Trocknen der Marmelade gibt unbegrenzt halibare Fruchtkuchen. Die sehr klaren Ausführungen, die viel wichtige Fingerzeige gaben, fanden lebhaften Beifall. Der Vortragende des Kriegsausschusses Arbeitersektor Kloss, bat die Erzählerin, das Gehörte in weitere Kreise zu tragen.

* (Eisenbahnjahrplan.) Von jetzt an verkehren weitere Züge zwischen Dittersbach und Charlottenbrunn beginnend umgekehrt:

10 ¹⁸ ab 2 ²² ab	Charlottenbrunn	an 12 ²⁶ an 4 ²⁰
10 ¹⁴ ab 2 ²⁸ ab	Steingrund	ab 12 ²⁰ ab 4 ¹⁴
10 ²⁰ an 2 ¹⁴ an	Dittersbach	ab 12 ²⁴ ab 4 ⁰⁶

* (Fürstliches Kurtheater.) Am Donnerstag den 22. Juni findet auf vielseitigen Wunsch abermals ein Sudermann-Abend statt und gelangt das Schauspiel „Johannistheater“ zur Aufführung. Freitag den 23. Juni

wird der berühmte Schwank „Raub der Sablerinnen“ von Paul und Franz v. Schönthan gegeben.

△ Ober Waldenburg. Ausflüge. Die Reichsreise Jugendabteilung durchwanderte den Fürstensteiner Grund mit dem Reiseziel Zeisberg. Im schattigen Garten der „Erholung“ in Zeisberg wurde abgetoht und ein Preis-Wettbewerb veranstaltet. Der Weitermarsch erfolgte über Adelsbach nach Bad Salzbrunn. Von dort brachte die Straßenbahn die Ausflügler nach Hause. — Auch der Evangel. Frauenverein unternahm am Sonntag nachmittag unter Leitung des Schwestern und des Pastors Bittner eine größere Wanderung nach der Zeisburg. In Adelsbach wurde Rast gemacht, eine Stärkung eingenommen und Spiele veranstaltet. Mit frohem Niederläng erfolgte über Bad Salzbrunn die Heimkehr.

* Dittersbach. Auszeichnung. Das Eisernen Kreuz erhielt Unteroffizier und Entfernungsmesser Gustav Niedel, Sohn des Grubenschlossers Gustav Niedel hier selbst. — Das Anhaltische Friedrichs-Kreuz für Verdienste im Kriege erhielt der Kriegs freiwillige im Grenadier-Regiment Nr. 10 Richard Lindenthal, Sohn der Witfrau Pauline Lindenthal von hier. E. ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes.

△ Dittersbach. Stenographen-Verein „Stolze-Schrein“. Der am Sonntag veranstaltete Ausflug führte gegen 40 Teilnehmer nach Jannowitz i. N. Nach dem Genuß der schönen Aussicht auf dem Volkerschloß und eingenommener Stärkung wurde dem Spiel auf grünem Rasenteppich gehuldigt. Der Weitermarsch brachte die sangefrohe Schar nach Fischbach. Als letztes Reiseziel wurde Rohrach erreicht und mit dem Schnellzug die Heimreise angereten.

* Friedland. Todesfall. Der Mitbesitzer der hiesigen mechanischen Weberei Julius Bendix Söhne, Herr George Bendix, starb im Alter von 75 Jahren. 10. Gottesberg. Feuer! Gestern nachmittag brach in dem Mohrholschen Wohnhause in Alt-Lassig Feuer aus, das durch das energische Eingreifen der Ortsbewohner nach kurzer Zeit gelöscht wurde, jedoch einiger Bodenkammern vollständig ausgebrannt. Der mutmaßliche Brandstifter wurde verhaftet.

* Altwasser. Auszeichnung. Dem Formgericht Wilhelm Rüssler ist aus Anlaß seines 50jährigen Arbeitsjubiläums in der Porzellanfabrik C. Ditsch & Co. das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber vom Kaiser verliehen worden.

* Seitendorf. Bestätigung. Der Kriegsinvalid, früherer Hüttenarbeiter Max Böltel ist als Rachtwächter angestellt, bestätigt und vereidigt worden.

* Nieder Adelsbach. Bestätigung. Der Gutsbesitzer Hermann Kriegel ist zum Schöffen wieder gewählt und bestätigt worden.

* Pölsnig. Waisenrat. Für die Dauer der Abwesenheit des zum Heeresdienst einberufenen Kaufmanns Hermann Schmidt ist der Gutsbesitzer August Knittel als Waisenrat gewählt und verpflichtet worden.

* Nieder Wüstegiersdorf. Bestätigung. Der Hausbesitzer und Photograph Franz Müller ist als Schöffe wiedergewählt und bestätigt worden.

* Heinrichau. Bestätigung. Der Feldgärtner August Leopold ist als Schöffensellvertreter wieder gewählt und bestätigt worden.

Schwurgericht Schweidnitz.

Sitzung vom 20. Juni.

Der 20jährige Landwirt Erich Scholz aus Zirlau wurde heute von der Anklage wegen Kleineides freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Kurtheater in Bad Salzbrunn.

„Die selige Egzellenz“, Lustspiel in drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. Der Berliner Satiriker Presber weiß ausgezeichnet zu unterhalten, nicht bloß unter dem Strich, sondern auch auf den Brettern. Freilich erzielte der Plauderer Presber als Bühnenliteratur den meisten Erfolg immer nur dann, wenn er die szenische Verarbeitung seiner Wit und Geist sprudelnden Niederschrift einem anderen überließ. Auf diesem Wege gesellte sich zum „Dunklen Punkt“, zur „Puppenklinik“, zum „Ritter in der Not“ ein anderes gleich wirkliches Lustspiel, „Die selige Egzellenz“. Wer die Lieblingsobjekte Presber'scher Satire kennt, erträgt schon aus dem Titel des Stüdes, daß sein Schauspiel die Neidenz eines Duodezfürsten ist. Und wirklich läuft auch das Lustspiel auf eine Geißelung kleinhäfischer Intriganz und Heuchelei hinaus. Die Geißel schwingt Helma von Windegg, eine wegen ihrer geistigen und persönlichen Vorzüge von dem eben verstorbenen Minister in sein Vertrauen gezogene, aber deshalb von den Hoffschänzen bestehende Vollblut aristokratin. Sie soll nach dem Heimgange der „seligen Egzellenz“ vor ihren tschelnden Gegnern männlichen und weiblichen Geschlechts das Feld räumen; sie zieht es jedoch vor, mit Hilfe eines wohlverpackten und mit den Ministerpersönlichkeiten versehrten Bandes von Meyer's Konversationslexikon, den sie für die ihr zur Veröffentlichung übergebenen Memoiren des Entschlafenen ausgibt, jene so klein zu machen, daß sie und ihr Haas zum

Mittelpunkt der "lieballesten" Aufmerksamkeiten wird. Selbst Se. Durchsicht der Bürst wird ihr Gast und sein Adjutant, der sich als Jugendverehrer der reizenden Gräfin entpuppt, ihr Ehrenschirmer und — Gatte.

"Die selige Exzellenz" ist ein Konversations-Lustspiel. Konversations-Lustspiele von dem prägnanien Wortlak eines Presber stellen an die Schauspieler schon sprachlich bedeutende Anforderungen. Ihnen wurde bei der Dienstag-Aufführung in bester Weise genügt; aber auch die Veräußerlichung der einzelnen Figuren des Stücks ließ kaum zu wünschen übrig. Im Brennpunkt des Interesses standen Gerda Burkhardt, die Ilse und schöne Freundin der seligen Exzellenz, und ihr ältester Gegner, der von Gustav Schneid der Karikaturfrei und doch als verblüffend lebendige Hostype dargestellte Baron von Gilzingen. Ihm wie seiner weiblichen Ausgabe, Elise Elert's Freifrau von Seefeld, wurde

Beifall bei offener Szene geklatscht. Aus der Reihe der anderen Mitwirkenden seien das obligate jugendfrische Liebespaar Paul Wiese's (Konrad Weber) und Rosa Tresser's (Else Buchbaum), der rührend hilflose Kanzleirat Buchbaum Wenz Gründemann's, der übrigens auch für die prompt funktionierende Spielleitung zeichnete, sowie der tabellose Adjutant des Fürsten (Emil Berger) herausgegriffen.

Feder, der ein Lustspiel in der selbst in unseren ersten Tagen so selten gepflegten Neinkultur auf sich wirken lassen will, besuchte die Wiederholung der "K. gen Exzellenz".

25,50 Ml. Roggen 21,50 Ml. Brau-Gerste 30,00 Ml. Butter-Gerste 30,00 Ml. Hafser 30,00 Ml. Kartoffeln 11,30 Ml. Kleehu 15,00 Ml. Wiesen- und Feldsau 12,00 Ml. Stroh, Kiegelbruch, 0,00 Ml., gepresftes 5,75 Ml., ungepresftes 5,50 Ml. Erbsen — Ml. Bohnen — Ml. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Ml. Landbutter 1 kg 4,60 und 3,80 Ml. Eier 1 Schok 10,80 Ml.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Ge-
schäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

Marktpreis.

Freiburg, 20. Juni. Gesetzlicher Höchstpreis:
Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Ml. Gelber Weizen

Bekanntmachung für die Stadt Waldenburg.

In Gemäßheit der §§ 54—56 und 65 des Kommunalabgaben-
gesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht, daß nach den übereinstimmenden Beschlüssen der städtischen
Behörden vom 20. März 1916 mit Genehmigung des Bezirksaus-
schusses Breslau und unter Zustimmung des Herrn Ober-
präsidenten zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungs-
jahr 1916 erhoben werden:

- a) 200% Befüllung zur Staatssteuernmensteuer,
- b) 233,53% der staatlich veranlagten Grund- und Gebäude-
steuer, d. i. 3,5 vom Tausend des gemeinen Wertes der be-
bauten Grundstücke und des doppelten der unbebauten
Grundstücke (Gemeinde-Grundsteuerordnung vom 2. No-
vember 1908),
- c) 322,5% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer vom stehen-
den Gewerbebetriebe, d. i. 125% der nach der Gemeinde-
Gewerbesteuerordnung vom 7. November 1912 berechneten
Steuersätze.

Außerdem gelangen
100% zu der staatlich veranlagten Betriebssteuer zur Er-
hebung.

Waldenburg, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Bekanntmachung

über das Versüttern von Kartoffeln.

Vom 8. Juni 1916.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über das Versüttern von Kartoffeln vom 10. April 1916 (Reichsgesetzbl. S. 284) wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Vom 10. Juni 1916 ab dürfen Kartoffeln nicht mehr ver-
süttern werden. Der Kommunalverband regelt die Zulassung von
Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung nicht
eignen.

§ 2.

Die Viehbestiger dürfen bis 15. August 1916 an ihr Vieh insge-
sammt nicht mehr Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei versüttern,
als auf ihren Viehbestand bis zu diesem Tage nach folgenden
Sätzen entfällt:

an Pferde höchstens zweieinhalf Pfund,
an Zugkühe höchstens einundneinviertel Pfund,
an Zugochsen höchstens einunddreiviertel Pfund,
an Schweine höchstens ein halbes Pfund

täglich.

Die Kommunalverbände können das Versüttern dieser Er-
zeugnisse weiter beschränken oder ganz verbieten.

Kartoffelsäure oder Kartoffelsäuremehl dürfen nicht ver-
süttern werden.

§ 3.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis
zu 10000 Ml. (zehntausend Mark) wird bestraft, wer den vor-
stehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Bei vorsätzlicher Zuwidderhandlung gegen die §§ 1 u. 2 ist der
Mindestbetrag der Geldstrafe gleich dem zwanzigfachen Werte der
verbotswidrig versütterten Mengen (§ 7 der Bekanntmachung
über das Versüttern von Kartoffeln vom 15. April 1916 — Reichs-
gesetzbl. S. 284 —).

§ 4.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekündung in Kraft.

Berlin, den 8. Juni 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Kartoffelfäser.

Nach einem Erlass des Herrn Ministers für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten wird der Kartoffelfäser wirksamer mit
Kohlenstoff als mit Petroleum bekämpft. Sollte das Auftreten
des Schädlings festgestellt werden, so ersuche ich, mir unverzüglich
Anzeige zu erstatten, damit die Bereitstellung der erforderlichen
Mengen Kohlenstoff herbeigeführt werden kann.

Waldenburg, den 14. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 19. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Porzellan-
händlers Berthold Schmidts in Waldenburg i. Schl. ist infolge
eines von dem Gemeinschulden gemachten Vorschlags zu einem
Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den 18. Juli 1916, vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht in Walden-
burg i. Schl., Freiburger Straße 8 (Postdörfchen), anberaumt.
Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubiger-
ausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts
zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Waldenburg i. Schl., den 19. Juni 1916.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Am 19. Juni 1916 sind die Kartoffelkarten, lautend auf den
Stadtarbeiter Max Heinsch, hier, Töpferstraße 17, und auf
den Koksarbeiter Heinrich Lein, hier, Töpferstraße 4, verloren
begangen.

Auf diese Bücher darf nichts mehr verabschiedet werden, und Per-
sonen, welche sie vorlegen, sind sofort der Polizeiwache mitzuteilen.

Waldenburg, den 20. Juni 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Verloren: 1 Gelbtäschchen mit Inhalt, 1 Regenschirm.

Gefunden: 1 Militär-Ehrenzeichen, 1 Vereinsabzeichen (Brosche),
mehrere Papiergeldscheine, 1 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Damen-
uhr, 1 Stock, 1 kleiner Schlüssel, 1 Zigarren-Brötchen.

Zugelassen: 1 schwarz-weiß gefleckter kleiner Hund.

Die Hunde und Bettler dieser Gegenstände, sowie der Be-
sitzer des Hundes werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizei-
bureau (Stathaus, 1. Stock, links) zu melden.

Waldenburg, den 20. Juni 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermsdorf.

Selbstens des Kontrollbeamten der Landesversicherungsanstalt
"Schlesien" wird in den Tagen vom 27.—30. Juni 1916 hier eine
Kontrolle der Beitragserichtung zur Invaliditäts- und Alters-
versicherung stattfinden.

Zur Vermeidung einer Bestrafung ersuche ich daher die Ar-
beitgeber und Dienst-Herrschäften, etwaige Meldstände in der Bei-
tragserichtung bald zu beseitigen, die Quittungskarten, sämtliche
Aufrechnungsbefcheinigungen (d. h. Sammelbücher oder lose Quitt-
ungen über abgegebene Quittungskarten), Dienst-, Arbeits-,
Krankenklassen-Bücher und Lohnlisten für die Kontrolle entweder
selbst bereit zu halten, oder durch eine mit den Arbeits- und
Lohnverhältnissen betraute Person vorlegen zu lassen. Es sind
daher Quittungskarten, Aufrechnungsbefcheinigungen, wenn sie sich
in den Händen der Versicherten befinden, unverzüglich von diesen
eingeziehen.

Arbeitgeber, welche in der Zeit vom 27.—30. Juni 1916 or-
tswäsend oder Versicherte, welche während der Revisionstage be-
schäftigunglos sind, können die obengenannten Papiere spätestens
am Tage vor Beginn der Revision im hiesigen Einwohner-Melde-
amt zur Einsicht des Kontrollbeamten niederlegen.

Arbeitgeber, welche den in den Kontrollvorschriften vorge-
sehenen Maßnahmen nicht nachkommen, können vom Vorstande
der Landesversicherungsanstalt durch Geldstrafen bis zum Betrage
von je 150 Ml. zur Erfüllung der auferlegten Pflichten angehalten
werden.

Nieder Hermsdorf, 19. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Höheren Orts ist die Förderung des Anbaues der Sonnen-
blumen in Anregung gebracht worden.

Eine Anleitung zur sachgemäßen Anpflanzung und Abertung
der Sonnenblumen (Sonnenrosen, Hellanthus) liegt im hiesigen
Gemeindesekretariat zur Einsicht für Interessenten öffentlich aus.

Nieder Hermsdorf, den 14. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die von dem Vorstand der Landesversicherungs-Anstalt
"Schlesien" in Breslau erlassenen neuen Vorschriften betreffend
die Neuermachung der Beitragserichtung, können von den hier
wohnenden Arbeitgebern und Versicherten im Einwohner-Melde-
amt während der Dienststunden eingesehen werden.

Nieder Hermsdorf, 19. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung für Weizstein.

Die Niederschlesische Elektrizitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesell-
schaft beabsichtigt die Schienen an der Einmündung des Weizstein-
Waldenburger Kommunikationsweges in die Hermsdorf-Adels-
bacher Provinzial-Chaussee auszuwechseln. Die Arbeiten sollen in
der Zeit vom 26. bis einschl. 29. Juni d. J. zur Ausführung ge-
langen. Da hierbei das Pfosten in ganzer Straßenbreite auf-
genommen werden muss, wird die Baustelle für Fuhrwerksverkehr
vom Juliusbach nach Weizstein, sowie von Nieder-Hermsdorf
nach Salzbrunn und umgekehrt am 26. Juni bis einschl. 29. Juni
1916 hiermit polizeilich gesperrt.

Der Fuhrwerksverkehr von Weizstein nach Juliusbach und
Waldenburg hat sich in diesen Tagen:

- a) aus dem oberen Ortsteil über Hermsdorf;
- b) aus dem unteren Ortsteil durch die Altwasser Straße
über Neu Weizstein

zu bewegen. Dieser Weg ist auch für den Verkehr zwischen der
Stadt Waldenburg und Hermsdorf mit Salzbrunn und umgekehrt
maßgebend.

Weizstein, den 19. Juni 1916.

Der Amtsversteher. Kiesow.

Lehmwasser.

Die für das Steuerjahr 1916 festgesetzte Gewerbesteuerrolle
des Gemeindebezirks Lehmwasser liegt in der Zeit vom 26. Juni
bis einschl. 3. Juli d. J. im hiesigen Gemeindebüro aus.

Die Einsichtnahme in die Rolle ist nur den Gewerbesteu-
pflichtigen des hiesigen Gemeindebezirks gestattet.

Lehmwasser, 20. 6. 16. Gemeindevorsteher.

Zum sofortigen Antritt suchen wir für unsere Expedition und
Rechnungsabteilung

1 jüngeren missfärfr. Bürobeamten,

der stot und sicher rechnet. Zuverlässige geeignete Herren mit
guter Handschrift, auch Kriegsinvaliden, werden ersucht, schriftliche
Bewerbungen mit Gehaltsangaben einzureichen.

Schlesische Spiegelglas-Manufaktur

Carl Tielsch G. m. b. H., Altwasser i. Schl.

Formulare!

Aushänge, betr. Höchstpreise für
Schweinefleisch u. Wurst, für
Fleischereien.

Anmeldebescheine für Bureaude,

Fremdenlisten für Hotels und
Gasthäuser,

Bahlungsbescheide,

An- und Abmeldung zur All-
gemeinen Ortskrankenklasse,

Vorschlagsgesuche und Prolon-
gationen für den hiesigen Vor-
schutzverein,

Anordnung für Gastwirtschaften,
betreffend Aushändigung von
Postsendungen,

Polizei-Verordnungen, betr. die
Einrichtung und den Betrieb
v. Bäckerei u. Konditoreien,

sind zu haben in der
**Expedition des
Waldenburger Wochenschatzes.**

Für Wagenleidende: Pepsi-Wagen-Bitter.

Dieser berühmte Bitter ent-
hält außer vielen heilsamen
und kräftigen Ingredienzien
einen Pepsi-Zusatz. Bekannt-
lich ist Pepsi der die Ver-
dauung bewirkende eigen-
thümliche Stoff des Magen-
saftes und ist daher dieser
Pepsi-Wagen-Bitter auch in
hervorragender Weise zur
Hebung und Beförderung der
Verdauung geeignet.

Nur zu haben bei

P. Penndorf.

Holzkarren aller Art, stark beischlagen, bei E. Nack's Nachf. G. m. b. H., Gleiwitz. Teleph. 93.

**Gin kleines, gutgehendes
Papier- und
Schulbuch - Geschäft**
zu verkaufen. Wo? zu erfragen
in der Expedition dieses Blattes.

Guten Landauer

ohne Baumwolle, sowie andere
Wagen verkauft billig

Franke, Nieder Salzbrunn.

Gut erhaltene Bergmanns-
Uniform preiswert zu verkaufen
Bückerstraße 3, parterre rechts.

Gin Schuhmachergesellen sucht

Carl Wagner, Hermannstr. 15

Frisörlehrling

stellt ein

A. Seifert, Bad Salzbrunn.

Junge Leute

sucht viele zum Schweizerlernen.

Hoh. Anfangslohn, gute Kost, 1

Jahr Lehrzeit. Emma Reiber,

gewerbsmäßige Stellenvermittlung,

Eleganz, Frauenstr. 42, Tel. 2774.

Bei Anfragen Rückporto erbeten.

Fröbelerinnen, 16 u. 18 Jahre.

S

logen auf ihr Lager, von dem sie sich nicht mehr erheben sollte.

Der Arzt kam, untersuchte ihr Herz und schüttelte den Kopf. Es war sehr merkwürdig, eigentlich lag kein genügender organischer Fehler vor, um das Versagen ihres Herzens zu erklären. Am dritten Tage nach ihrer Heimkehr stand das treue Herz still — sie war wieder vereint mit ihrem geliebten Kurt.

Der Traum war also doch mehr gewesen als — nur ein Traum.

Die Selbstlosigkeit im Kriege.

Wir daheim fragen uns gewiß manchmal, wie die im Felde es anstellen, daß sie alle die Anstrengungen und Entbehrungen so treiflich überwinden und nebenbei in den meisten Fällen noch genug überschüssige „Stimmung“ finden, um wohlgemut und unverzagt nach Hause zu schreiben. Ein evangelischer Feldgeistlicher schreibt dazu folgendes, das für uns „Heimkrieger“ recht lebenswert ist:

„Ich wundere mich oft, wie trog allem, was ich, so weit ich mich keine, als schmerlich für mich empfinde würde, man unsere tapferen Leute eigentlich fast immer frohgemut sieht und keine Klagen hört. Oftmals mußte ein Gottesdienst, der lange vorher schon angesagt war, ein paar Minuten vor Beginn ausfallen, weil ein Befehl kam, daß der Truppenteil weiter marschieren und irgendwo zu Hilfe kommen sollte. Man hatte schon gesagt, einmal nach dem ewigen Marschieren die Freuden des ruhigen Lebens genießen zu können, aus dem Graben abgelöst, ein paar Tage auf sich verwenden zu können, sich ordentlich waschen, die Sachen reinigen und frischen, einmal wieder ordentlich auschlafen, für sich selber etwas kochen. Die Unterkünfte ragten halbfertig aus der Erde heraus, ein richtiges Dorf sollte es werden. Schon sah man einen freien Platz mitten zwischen den Hütten abgesteckt, wo in Zukunft Gottesdienst abgehalten werden konnte, Bäume aus Birkenholz sah man erstehen, und hundert fleißige Hände bauten und bastelten nach Herzlust. Dann kam der Befehl zum Weitergehen. Und ruhig, so ganz selbstverständlich, ließ man alles liegen, wie es lag, nahm den Tornister auf den Rücken, das Gewehr zur Hand und ging. Wohin? Wie lange wird man wegbleiben? Wird man je wiederkehren? Wer wird da oben bleiben und fallen? Das zur Gewohnheit gewordene Tun der befohlenen Pflicht hält den Mann stark und stark und froh. Und ist die Stimmung einmal wirklich auf den Nullpunkt gesunken: ein trockener Unterstand, ein etwas warmer Quartier in irgendeiner Panjebude, wenn auch voller Wanzen und Läuse und so eng, daß man wie Pöbelheringe in einer Kiste liegt, eine warme Kost, etwas zu räuchern und vor allen Dingen Post von daheim, das genügt vollkommen, um die gefundene Stimmung bald wieder auf die Höhe zu heben. Man wird ja so unendlich anspruchlos im Kriege und freut sich an den kleinsten Dingen, die man sonst übersah oder als ganz selbstverständlich hinnahm.“

Es wird für manchen von uns, die wir hier immer noch alle Tage satt werden, unser weiches Federbett und unsere geschichtete Stube haben, recht erschrecklich sein, sich stets vorzuhalten, was in diesen Zeilen steht. Der lebte Satz des vorstehenden Berichtes gehörte in jedem Haushalt an die Wand.

Aleine Notizen.

Mit deutschem Paß über England. Ein Deutscher namens Richard Hausmann aus Newyork verließ vor

ungefähr zehn Tagen mit deutschem Auslandspaß, ausgestellt vom deutschen Konsulat in Newyork, auf dem Dampfer „Saint Paul“ Amerika und traf in Liverpool ein. Auf die Frage des englischen Einwanderungscommisars nach seiner Staatsangehörigkeit antwortete er, er sei Deutscher und wolle in Deutschland seine Geschäfte ordnen. Hausmann hält an seiner Absicht fest, über London und Amsterdam die Reise nach Berlin fortzuführen. „Daily News“ melden, daß er bei seiner Abreise in Newyork wie ein Held gefeiert wurde, da er seit Kriegsbeginn der erste Deutsche ist, der mit einem deutschen Paß nach Europa fährt.

In den Gaswollen des Feindes. Man liest so viel von Gaswaffen in diesem Kriege, doch machen sich nur wenige eine richtige Vorstellung von der unsicheren und doch so furchterlichen Waffe. Ein ungarischer Leutnant schildert in der „Voss. Ztg.“ die Wirkung wie folgt: „Ich spürte eine seltsame Schwere auf meiner Brust. Die Luft, die ich atme, ist schwer und hart, ich muß sie bei jedem Atemzug schlucken. Die Maske liegt mir wie Blei auf dem Kopf, und die großen Gläser schmerzen unsagbar meine Augen. Ich fühle mich, als stände ich in bleierner Tascheranze auf dem Meeresgrund unter dem Druck des ganzen Ozeans. Lust muß ich haben, Lust, und lastere die Nieren meiner Maske, aber ein furchterliches Stechen krallt sich um meine Schläfe, und instinktiv ziehe ich die Nieren fest. Das Telefon in der Hand, mit der bleiernen Schwere der Maske auf dem Kopf, halb unbewußt, rufe ich Kommandos ins Telefon. Die großen Gläseraugen, mit denen ich jetzt sehe, bohren sich stumpf in die brillende, knatternde, aufblitzende, grell aufzuckende Nacht, in die Nacht, die vor einer Stunde noch eine stille blaue Samtgardine war, und jetzt zu einem rasenden, Gischt und Tod speienden Ungeheuer geworden war. Ich will zum Himmel und trete aus etwas Weiches. Ich bücke mich — eine tote Maus. Sie hatte keine Maske . . . Welch ein furchtbare Gegner, dieser schleichende, unsichtbare und tödliche Feind . . . Ich halte es nicht mehr aus; in meinen Schläfen hämmert es wie besessen, und ich fühle, wie mein Blut rasant in meinen Adern kreist. Ich reiße die Nieren der Maske auseinander — und atme reine, frische, gute Lust. Eine leichte Brise kommt von Süden her, sie hat die giftigen Wellen fortgepült.

Tageskalender.

22. Juni.

1767: Wilhelm v. Humboldt, Gelehrter und Staatsmann, * Potsdam († 8. April 1835, Tegel). 1887: Eug. John (E. Marlitt), Romanschriftstellerin, † Arnstadt († 5. Dezember 1825, daf.).

Der Krieg.

22. Juni 1915.

Am genannten Tage kam es zum Sturm auf Bon de Sept, der nach heftigem Widerstand des Feindes zur festen Besetzung der Höhe führte. Zur selben Zeit wurde bei Les Eparges eine Anzahl französischer Gräben im Sturm genommen. Dünkirchen wurde stark beschossen, und diese Beschießung hatte vollen Erfolg; Bahnhof und Hafenbauten erlitten schwere Beschädigungen. — Am Nachmittag dieses Tages wurde Lemberg durch österreichisch-ungarische Truppen im Sturm genommen, und um 4 Uhr dagegen General Böhm-Ermolli in die reich besetzte Stadt als Sieger ein. — Japan brachte seine Verhandlungen mit China zum Abschluß und versprach, diesem Kiankuon zurückzugeben, jedoch sollte der Hafen ein offener bleiben und eine japanische Kolonie aufnehmen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 144.

Waldenburg, den 22. Juni 1916.

Bd. XXXIII.

Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Erst nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Stimme stimmte, antwortete er auf die Klage des jungen Mädchens: „Ich kann mir wohl denken, daß es nicht sehr angenehm für Dich war, mein armer, kleiner Liebling! Aber wenn unsreiner mal in Geldverlegenheit gerät, ist er eben viel schlimmer daran als irgendein armer Teufel, dem es nichts ausmacht, wenn alle Welt von seiner Bedräbnis erfährt. Ich könnte nicht selbst hingehen, um das Ding zu versetzen, das siehst Du doch wohl ein, und ich durfte mich auch keinem anderen anvertrauen. Du aber wirst mit diesem schäbigen Pfandleiher kaum jemals wieder in persönliche Begegnung kommen, und da er Deinen Namen nicht erfahren hat, ist es jetzt schon so gut, als wäre es nie geschehen. Er hat doch nicht etwa versucht, Dich auszufragen?“

Lilli verneinte, und für einen Moment war sie in Verzückung, dem Vater von dem freundlichen Referendar zu erzählen, ohne dessen Verwendung sein Wunsch schwerlich in Erfüllung gegangen wäre. Aber eine instinktive Schen, über deren Ursache sie selbst sich keine Rechenschaft zu geben vermochte, hielt sie davon ab. Und der Herr mit dem blonden Schnurrbart war, wie es schien, auch gar nicht sehr neugierig. Näheres über ihre Erlebnisse in August Imberg's Geschäftsstöfle zu erfahren.

„Ich denke, wir nehmen eine Droschke“, sagte er, „um Deinen Koffer abzuholen und dann gleich nach dem Bahnhof zu fahren. Dein Zug geht zwar erst in einer Stunde, aber wir können ebensowohl im Wartesaal zu abend speisen als in irgendeinem Restaurant, wo wir doch möglichstweise auf Bekannte stoßen könnten.“

„Und ich soll der Tante wirklich nicht Bebewohl sagen? Wird sie mir das nicht sehr verübeln?“

„Ich will Dich schon bei ihr entschuldigen. Sie glaubt ja, daß Du bereits heute früh gefahren bist, und in diesem Glauben müssen darum selbstverständlich auch alle unsere Bekannten erhalten werden. Merke Dir das gut, liebes Kind! Und sei überhaupt in Deinen Neuerungen so vorsichtig als möglich. Zu keinem Menschen, wer es auch sein mag, darfst Du jemals von der Brosche sprechen. Denn um meine und um Deine Stellung in der Gesellschaft wäre es

rettungslos geschehen, wenn irgendjemand von Deinem Besuch bei dem Kerl da — und er wies mit einer Kopfbewegung rückwärts — erfährt.“

Lilli schwieg, und erst als sie dann in der von ihrem Vater angerufenen Droschke saßen, sagte sie mit einem tiefen Seufzer: „Es ist doch eigentlich recht schlimm, wenn man nicht reich ist, Papa! Solche Sachen, wie die von heute abend, sind so widerwärtig.“

Der andere lachte etwas gezwungen. „Zu den Freunden des Daseins gehören sie wenigstens nicht — das gebe ich Dir gerne zu, mein Kind! Aber es werden ja auch bessere Zeiten kommen, und Du zumal hast alle Ursache, auf sie zu hoffen. Daß Du Dein Herzchen jemals an einen armen Schlucker verlieren könntest, brauche ich doch wohl nicht zu fürchten — nicht wahr?“

Mit großer Entschiedenheit schüttelte sie den Kopf. „Niemals, Papa! Ehe ich mich mein Leben lang solchen abscheulichen Notwendigkeiten ausgesetzt sehen möchte, wie es die heutige war, möchte ich noch lieber mit zwanzig Jahren sterben.“

Härtlich streichelte der Vater ihre Hand. „Aber das wird ja wenig nötig sein als das andere, mein Liebling! Wenn Du Dein Herz nur vor allen Thorheiten zu hüten weißt, wird sich schon eines Tages der Rechte einfinden, der Dir das Los zu bieten vermag, auf das mein Löchterchen Anspruch erheben darf.“

Wieder atmete Lilli tief auf, aber es klang diesmal wie ein Seufzer heiter Sehnsucht nach diesem herrlichen Tage, und in den brauen Augen, die eben im Vorüberfahren an den hell erleuchteten Fenstern eines prächtigen Hauses dahinstreiften, leuchtete es wie glühendes Verlangen nach Glück und Genuß.

2. Kapitel.

Es war eine Woche später. August Imberg befand sich allein in seinem Comptoir, als ein trock seiner bürgerlichen Kleidung sehr soldatisch ausschender Mann in mittleren Jahren mit dem vertraulichen Griffe eines alten Bekannten eintrat.

„Ah, Herr Fahrig!“ sagte der Pfandleiher, indem er ihm über den Ladenstisch hinweg die Hand reichte. „Habe ja seit beinahe einem Monat nicht mehr das Vergnügen gehabt. Wieder einmal eine kleine Revision des Pfandbuches — wie?“

„Diesmal nicht, Herr Imberg! Ich bringe Ihnen nur einen Lautzettel über gestohlene Sachen. Viel Besonderes ist nicht dabei — außer

einem wertvollen Brillantschmuck, der einer Frau Therese Haller schon vor acht Tagen gestohlen sein soll. Na, bei einem Manne wie Sie werde ich ihn ja schwerlich finden, das weiß ich im voraus."

Er hatte den gedruckten Zettel aus seinem Notizbuch genommen und ihn Imberg überreicht. Der überflog ihn rasch, um dann mit einem Ausruf des Schreckens den Kopf zurückzuwerfen.

"Was — was ist das?" stieß er hervor. "Eine Brosche aus Brillanten, Rubinen und Saphiren in Form eines großen Schmetterlings — Etui von rotem Leder — mit weißer Seide gefüttert und mit der Firma eines Pariser Juweliers! — Wenn Sie diesen Schmuck nun doch bei mir fänden, Herr Fahrig — was würden Sie dann sagen?"

"Nun, ich würde sagen, daß die Diebin es verdeckt schlau angefangen haben muß, das Ding gerade bei Ihnen anzubringen", entgegnete der Beamte gelassen. "Einen gewissenhafteren und vorsichtigeren Mann gibt es ja nicht auf der ganzen Welt. Aber lassen Sie doch mal sehen."

Der Pfandleiher war bereits an den Geldschrank geeilt, in dem er die wertvolleren Pfandstücke aufzubewahren pflegte, und mit zitternder Hand öffnete er den besonderen Verschluß, der die allerwertvollsten enthielt. Er drückte auf die Feder des roten Etuis, das er ihm entnommen hatte, und las mit fast versagender Stimme: "Armand Thiebaut, Paris! Es stimmt — stimmt alles ganz genau. Und das mußte mir widerfahren — mir! Ah, es ist niederträchtig — schändlich — es ist ein Nagel zu meinem Sarge!"

"Aber so beruhigen Sie sich doch, bester Herr Imberg. Das kann ja jedem passieren. Kein Mensch wird Ihnen einen Vorwurf daraus machen, und da Sie bei der Beileitung ohne allen Zweifel vollkommen korrekt verfahren sind, wird Ihnen auch kein Schaden aus der Sache erwachsen. Mit dieser selbst hat es freilich offenbar seine Nichtigkeit. Die Beschreibung paßt ja in allen Einzelheiten. Von wem haben Sie denn nun den Schmuck bekommen?"

Der Pfandleiher war noch immer ganz fassungslos, und der Beamte mußte seine Frage wiederholen, ehe er Antwort erhielt.

"Von einem jungen Mädchen — einer Person, auf deren Ehrlichkeit ich unbedenklich Gisf genommen hätte."

"Na, in der Beziehung kann man sich allerdings gründlich täuschen, namentlich bei Frauenzimmern — davon wissen wir ein Lied zu singen. Unter welchem Namen ist sie denn aufgetreten?"

"Warten Sie — ich werde gleich nachsehen. Da, hier steht es. Melanie v. Neuhoff. Parkstraße 2."

Der Schutzmann lachte. "Als etwas Geringes möchte sie es wahrscheinlich nicht tun. Den Herrn v. Neuhoff und seine Familie kenne ich

zufällig. Er ist ein pensionierter General und besitzt durch seine Frau ein Vermögen von einigen Millionen. Das Fräulein Melanie braucht also keine Schmucksachen zu versetzen, und sie hat es noch weniger nötig, solche zu stehlen. Wodurch hat sich denn die Diebin als Fräulein von Neuhoff ausgewiesen?"

August Imberg leuchte vor Aufregung. Aber er dachte nicht daran, sich mit einer Lüge herauszureden. "Durch eine Visitenkarte. Da — ich habe sie noch in meinem Pulte liegen."

Der Beamte musterte den schmalen Kartonstreifen, und sein bis dahin recht vergnügtes Gesicht wurde ernster.

"Aber das ist doch keine Legitimation, Herr Imberg! Sie werden ja vermutlich bessere Ausweise von ihr verlangt haben, ehe Sie sich auf die Sache einließen?"

"Das ist ja mein Unglück, daß ich es nicht getan habe", ächzte der Pfandleiher. "Ich — ich ließ mich eben bereden."

"Dann sieht es allerdings einigermaßen bedenklich für Sie aus. Ich will nicht sagen, daß man etwas Ungehöriges in Ihrer Handlungsweise erblicken wird — davor schützt Sie wohl die Makellosigkeit Ihrer bisherigen Geschäftsführung. Aber Sie werden viele Scherereien haben, und ich glaube auch nicht, daß die Frau Haller unter solchen Umständen dazu verpflichtet ist, Ihnen das Geld, das Sie auf das Schmuckstück geliehen haben, zu erseken."

August Imberg lief in dem kleinen Raum hinter dem Ladentische umher, als würde er von heftigen körperlichen Schmerzen gepeinigt. Er, dessen Stolz es gewesen war, daß er in diesen langen dreißig Jahren mit der Polizei niemals in unliebsame Berührung gekommen, er sah sich da mit einem Male in eine Angelegenheit verwickelt, deren verhängnisvolle Tragweite sich noch gar nicht absehen ließ. Der Gedanke an den drohenden Verlust der beträchtlichen Summe und an alle die anderen damit verbundenen Möglichkeiten brachte ihn schier zur Verzweiflung.

"Es ist gräßlich! Aber diese Person — wenn ich ihrer habhaft werde — ich glaube, ich könnte sie erwürgen."

"Das lassen Sie doch lieber bleiben. Sie kriegt ihre Strafe auch so. Nun wird ihr ja voraussichtlich all ihr Beugnen nicht mehr viel helfen."

Der Pfandleiher horchte hoch auf. "Man hat sie also schon gefasst? Sie befindet sich hinter Schloß und Riegel?"

"Ja — immer vorausgesetzt, daß es die richtige ist. Die Bestohlene, eine sehr vermögende Witwe in der Buchen-Allee, erklärte von vorne herein, den Umständen nach könne nur ihre Gesellschafterin, eine gewisse Margarete Willisen, den Schmuck entwendet haben. Ich weiß nun zwar noch nicht, welche Verdachtsgründe gegen das Mädchen vorliegen, denn ich habe mich bis

jetzt nicht viel um die Sache gekümmert. Aber das weiß ich, daß die Willisen heute morgen von meinem Kollegen Braun verhaftet wurde. Sie bestreitet bis jetzt auf das entschiedenste ihre Schuld, aber wenn Sie imstande sind, sie zu rekonnoszieren, ist sie natürlich gefestigt."

(Fortsetzung folgt.)

Dann kam das Telegramm: "Ihr Gatte schwerverwundet, wünscht Sie zu sehen, unmittelbare Gefahr nicht vorhanden, aber Zustand ernst."

Das Telegramm war unterschrieben von dem Vorstand eines Bazaarlets am der Reichsgrenze.

Regungslos starre Else viele, viele Minuten nieder auf das gelbliche Papier.

"So war es also doch kein Traum!" schrie es ihr fortwährend in den Ohren. Dann stürzte sie fort zu den Behörden, sich die Wege weisen zu lassen, wie sie so schnell wie möglich nach jener Grenzstadt hin gelangen könnte.

Vierundzwanzig Stunden später war sie an Ort und Stelle.

Noch nie zuvor hatte sie ein Bazaarlett gesehen, aber als sie, geführt von einer Schwester, den Saal betrat und die lange Reihe der Betten mit einem einzigen blassen Blick überblickte, da wußte sie, dies war genau der Raum, den sie im Traum gesehen hatte.

Dort ganz am letzten Ende, dicht neben dem Fenster, lag ihr Kurt.

Der Arzt hatte ihr gesagt, daß die Verwundung an sich nicht tödlich zu sein brauche, daß aber der ungewöhnliche Blutverlust den Verwundeten so sehr geschwächt habe, daß nicht viel Hoffnung auf Genesung vorhanden sei.

Kurt hatte auf einem vorgeschnittenen Posten einen Schuß bekommen und war erst aufgefunden worden, nachdem er stundenlang ohne Verband dagelegen hatte.

Aber ganz, wie Else es erwartet, öffneten sich jetzt seine dunklen Augen, noch bevor sie sein Lager erreicht hatte, und die bleichen Lippen umspielte jenes Lächeln, das sie so gut kannte und das ihres Lebens Licht und Freude gewesen war.

Sie saß neben dem Lager in die Knie und blickte ihm mit übermäßigen Kraftaufwand gespannt und ebenfalls lächelnd in die Augen.

"Liebling", flüsterte er, "nicht wahr, nun ist es ganz anders gekommen, als Du immer gedacht hast. Nun gehe ich zuerst und Du mußt noch dableiben."

Ein paar mal öffnete sie die Lippen, ohne daß ein Laut herauskam, aber er fühlte den Strom ihrer unzähligen Liebe so deutlich, daß sein Lächeln sich noch vertiefe, als er fortfuhr:

"Weißt Du noch, Liebling, wie ich Dich immer bat, daß Du, wenn Du sterben solltest, mich nicht zu lange allein lassen dürtest?"

"Und so soll es sein", flüsterte sie. "Du sollst nicht lange allein sein — ich komme Dir nach, mein Kurt — bald — bald!"

Einen Augenblick zuckte ein Schreck in seinen Augen hoch, aber sie verstand seine Angst und setzte beruhigend hinzu: "Nein, nein, mein Kurt, ich werde nichts dazu tun. Gott ist nicht so unbarmherzig, daß er uns lange trennen wird."

Noch einmal formten seine Lippen das Wort "Liebling", dann schlossen sich die großen dunklen Augen und seine Atemzüge wurden schwächer und schwächer.

Es war, als habe alle Lebenskraft in dem Armen noch so lange ausgereicht, bis er sein Weib noch einmal sehen konnte. Sie hielt seine Hände in den ihren und fühlte den Rest seines Lebens versiefern und verrinnen.

Still, ganz still wand es in ihrer Brust.

Als man sie hinausführte und ihr tröstende Worte zuwarf, schüttelte sie nur leise den Kopf.

Sie wartete nicht bis zum nächsten Tage, um seinem Begräbnis beizuwohnen — sie fürchtete die vielen, vielen fremden Augen dabei.

Heim trieb es sie — hastig, hastig heim, als versäumte sie etwas, wenn sie noch länger fernblieb.

Und als sie zu Hause angekommen war in dem nun verwaisten Reitstall, da fühlte sie, daß ihr heißer Wunsch in Erfüllung gehen werde. Sie hatte nur noch die Kraft, ihre Schwestern herbeizurufen und sich dann hinzu-

Nur ein Traum.

Von E. Wellner.

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Nun also war er doch gefallen, der Schlag, den Else schon seit Kriegsbeginn gefürchtet hatte: ihr Gatte war einberufen worden, seit gestern war sie allein.

Auf und ab wanderte sie in der kleinen Schmiede Wohnung, wo sie zehn Jahre lang so unbeschreiblich glücklich gewesen war.

Die zierliche Gestalt sah noch kleiner aus als sonst, denn das kleine Köpfchen mit dem fastanienbraunen Scheitel war tief gesunken und die durchsichtige Linke preßte sich in einer seltsam angstlichen Bewegung auf das Herz.

"Kurt, mein Kurt", murmelte sie unaufhörlich vor sich hin, "Du kommst ja nicht wieder — ach, mein Gott — ich weiß es ja! Als ich ihn die Treppe hinuntergehen sah, als er so langsam eine Stufe um die andere tiefer hinunterging, als ich zuletzt mir noch seine großen treuen Augen sah, die so ernsthaft zu mir aufsahen — da wußte ich es, daß er nicht wieder zurückkehren würde."

Es wollte keine Träne über die bleichen Wangen, kein Schluchzen erschütterte den allzu schmächtigen Körper, aber ein leid lag auf der klaren Stirn, schwerer und dunkler, als es selbst Kurt gekannt hatte.

Das Herz unter der weißen Hand flog in unruhigem Tempo; schon lange war es ja unbotmäßig, dieses Herz, und wohl hundertmal hatte Else zu ihrem Gatten von der Überzeugung gesprochen, daß sie nicht lange mehr leben werde.

Wie klare lebendige Bilder zuckte ihr die Erinnerung durch den Kopf. Sie sah sich auf Kurts Armen, wo sie oft gesessen, wenn er abends heimkam, und wie sie die Arme um seinen Hals geschlungen und ihren Kopf an den seinen gelehnt hatte.

"Ich sterbe bald, Kurt, Du kannst es mir glauben. Ich gehe heim und Du wirst allein zurückbleiben."

Dann hatte er geantwortet: "Du darfst mich nicht lange allein lassen, mein Lieb. Wenn es wirklich Gottes Wille ist, daß Du so früh davon mußt, dann versprich mir, daß Du mich bald nachholen wirst."

Ja, das hatte sie ihm versprochen. Und man zitterte doch in ihrer Seele die furchtbare Angst, daß nicht sie, sondern er zuerst gehen würde.

Die nächsten Wochen vergingen ihr wie in einer Art Betäubung; mechanisch erfüllte sie ihre Pflicht, aber es war, als sei sie nur mit halbem Bewußtsein bei allem gegenwärtig.

Dann kam der Traum! Sie sah einen langen Saal mit vielen weißen Betten; in dem einen Bett lag ihr Kurt mit geschlossenen Augen und verbundem Kopf, er sah im Gesicht; im Traum schrie sie auf: "er ist tot". Aber da öffnete er die lieben dunklen Augen und lächelte sie so zuversichtlich und zärtlich an, wie nur je im Leben.

Else ging herum, als habe ein Todestreich sie getroffen. Immerfort am Tage sagte sie sich: "Es war ja nur ein Traum" — und dennoch wollte die Last von ihrer Seele nicht weichen. Drei Tage vergingen ihr in einer Art von Fieber, wobei sie kaum aß, noch trank, noch schlief.

einige Fall eintreten, daß der Steuerzahler der Tertiushandlung ist . . .

(V. A.)

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland. Der Zar sucht seine Ratgeber. Wie mehrere Blätter erfahren haben wollen, sei es Kolowzew, der längere Zeit in Ungnade gefallen war, begungen, das Vertrauen des Zaren wiederzugewinnen. Kolowzew wird als Mann der Zukunft bezeichnet, da er der einzige unter den russischen Würdenträgern ist, der einen auch für Rußland nicht günstigen Frieden abschließen könnte, da persönlicher Ehrgeiz ihm seines Alters wegen fremd sei. Außerdem wird viel von dem Justizminister Chwostow gesprochen, der vor wenigen Tagen vom Zaren in längerer Audienz empfangen wurde.

Der Generalstab kennt den Geist seiner Soldaten. Der russische Generalstab soll, wie verschiedenen Blättern gemeldet wird, sämtlichen Generalkommandos der Feldarmee wiederholt zur Kenntnis bringen, daß die Familien derjenigen Soldaten, die sich freiwillig gefangen nehmen lassen, der gesetzlich ihnen zukommenden dauernden Unterstützung verlustig gehen.

Japan. Die Hauptlinien der Landespolitik. Der "Lokal-Anzeiger" meldet aus Tokio, die Leiter der drei großen politischen Parteien von Japan hätten die Hauptlinien der japanischen Politik festgelegt, nämlich Annäherung an China, Ausbreitung der japanischen Interessen dadurch und Verstärkung von Heer und Flotte.

Die Konferenzvorschläge für das Wirtschaftsbündnis der Entente.

WTB. Paris, 20. Juni. Eine amtliche Note gibt die Beschlüsse bekannt, die die vom 14. Juni bis 17. Juni in Paris tagende Wirtschaftskonferenz den alliierten Regierungen zu unterbreiten beschlossen hat, um, wie die Note sagt, für sie und die Gesamtheit der neutralen Länder völlig die ökonomische Unabhängigkeit und die Beachtung guter Handelsmethoden zu sichern und zugleich für die Alliierten die Aufstellung dauernder Normen für ihr Wirtschaftsbündnis zu erleichtern. Die Beschlüsse endigen mit folgender Erklärung: Indem die Vertreter der alliierten Regierungen feststellen, daß die alliierten Mächte zu ihrer gemeinsamen Verteidigung gegen den Feind darin einig sind, in den Fragen, die durch die von ihnen angenommenen Beschlüsse näher umschrieben werden, dieselbe Wirtschaftspolitik einzuschlagen zu wollen, und indem sie anerkennen, daß die Wirtschaftlichkeit dieser Politik vollständig davon abhängt, daß die Beschlüsse sofort in Kraft gesetzt werden, verpflichten sie sich, ihrer Regierung anzuempfehlen, unverzüglich alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Politik zugleich volle und ganze Wirkung zu verleihen und sich untereinander die zur Erreichung dieses Ziels beschlossenen Entscheidungen mitzuteilen.

Die Maßregeln für die Zeit des Krieges bestimmen, daß die Alliierten ihren Staatsangehörigen und allen in ihren Staatsgebieten befindlichen Personen den Handel verbieten mit: erstens Einwohnern der feindlichen Länder, gleichgültig welcher Staatsangehörigkeit sie sind, zweitens feindlichen Staatsangehörigen, gleichgültig wo sie ihren Wohnsitz haben, drittens Einzelpersonen, Gesellschaften und Handelshäusern, die dem Einfluß des Feindes unterworfen sind.

Die Alliierten untersagen außerdem den Eintritt aller aus den Ländern des Feindes stammenden Waren in ihr Gebiet und werden endlich die bereits gegen die Lebensmittelversorgung des Feindes getroffenen Maßregeln durch Vereinheitlichung der Bannwarenlisten und entsprechende Anordnungen vervollständigen.

Zweitens: Übergangsmaßregeln.

Die Maßregeln für den Wiederaufbau bestimmen, daß die Alliierten, da der Krieg alle Handelsverträge zwischen den Alliierten und den feindlichen Mächten null und nichtig gemacht hat, nunmehr übereinkommen, dem Feinde die Zulässigung der Begünstigungsklausel für eine Zahl von Jahren zu verweigern, die im Wege eines allgemeinen Abkommens bestimmt wird. Zugleich kommen die Alliierten überein, sich gegenseitig während dieser Reihe von Jahren in jedem möglichen Maße die Ausgleichsmärkte zu sichern. Sie kommen weiter über ein, sich gegenseitig während derselben Zeiträums den Nutzen ihrer natürlichen Hilfsquellen vorzubehalten, und beschließen endlich, einen Zeitraum festzulegen, während dessen der Handel mit den feindlichen Mächten einer besonderen Aufstellung von Spezialnormen unterworfen werden soll, und schließlich, daß die Ausübung gemischt Industrien, welche die Landesverteidigung interessieren, feindlichen Unterthanen auf dem Gebiete der Alliierten untersagt sein soll. Drittens: Dauernde Maßregeln für Zusammenarbeit und gegenseitigen Verstand zwischen den Alliierten.

Die Alliierten werden unverzüglich die nötigen Maßnahmen treffen, um sich von jeder Abhängigkeit von den feindlichen Ländern frei zu machen. Beziiglich der für die normale Entwicklung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit wesentlichen Rohstoffe und Fabrikate werden sie sich bemühen, die Produktion in allen ihren Ländern zu steigern, und alle Maßnahmen zu treffen, die dazu bestimmt sind, den Austausch ihrer Produkte zu erleichtern und alle Zoll- und ähnlichen Maßregeln anzuwenden, um das Eindringen des Feindes abzuwenden. Sie werden schließlich ein gemeinsames System der Vereinheitlichung der Gesetzgebung vorbereiten inbezug auf Patente, Marken, den Schutz des literarischen und künstlerischen Eigentums usw.

Englands irische Schwierigkeiten.

Aus dem Haag, 20. Juni, erfährt das "Hamburger Fremdenblatt": Redmonds verzweifelte Versuche, Irland zur Annahme des Lloyd Georgeschen Ausgleichs zu bewegen, dürfen nun als endgültig gescheitert gelten. Irland durchschaut die Unredlichkeit dieser Vermittlung, die den Ulsterauschuß in Belfast als definitiv,

in Dublin aber nur als provisorisch hingestellt habe, und hatte nur Verachtung für Lloyd Georges Versuch, es durch Versprechungen einer liberalen Behandlung zur Annahme zu bestechen. Die Stimmung im nationalistischen Irland ist heute viel revolutionärer als vor Ausbruch des Aufstandes.

WTB. Die "Times" meldet: Die Verhandlungen über eine provisorische Beilegung der irischen Schwierigkeiten haben zu einer Spaltung des Kabinetts geführt. Ein Teil des Kabinetts ist entschieden gegen die Vorschläge Lloyd Georges. Es ist möglich, daß einige Minister abdanken.

Bissolati soll das deutsch-italienische Problem lösen.

IL. "Popolo d'Italia" stellt in einer Besprechung der Aufgaben der neuen Regierung die Forderung auf, daß diese klare Beziehungen zu Deutschland schaffen müsse. Italiens Krieg gegen Österreich-Ungarn sei auch ein Krieg Italiens gegen Deutschland. Für Italien seien keinerlei Gründe mehr vorhanden, mit Deutschland nicht zu brechen. Das Land erwarte vertraulich von Bissolati die Löschung dieses Problems.

Nach einer Petersburger Meldung der "Westniki-Agentur" erwartet auch die "Petersburger Börsenzeitung" von dem neuen italienischen Kabinett, daß dieses den Bruch mit Deutschland vollziehen werde. Wenn es Salandria an Entschlossenheit gefehlt habe, so werde die neue Regierung nicht davor zurücktreten, Deutschland den Krieg zu erklären, was der Lauf der Geschichte und der Charakter Italiens verlangt.

Die weitere Vergewaltigung Griechenlands.

Verschiedenen Blättern zufolge soll der Bierverband neue drakonische Forderungen an Griechenland stellen und die Auflösung des Parlamentes, Neuwahlen und die endgültige Beleidigung der Minister Gunnaris und Skulidis verlangen, außerdem noch die Besiegung aller griechischen Häfen zur Ermöglichung einer Kontrolle, so wie das Recht zur Ausübung der Polizeigewalt und die Besiegung der Bahnlinien zu strategischen Zwecken.

Italienische Blätter heben hervor, daß Skulidis nicht die geringste Macht, den neuen Forderungen der Entente entgegenkommen; der König und sein Generalstab bleiben entschieden deutschfreundlich. Die französische Presse sieht die heftigen Angriffe gegen den Chef des griechischen Generalstabes fort, der beschuldigt wird, alle Absichten des Generals Sarrail zu behindern. König Konstantin kommt zweimal in der Woche aus seinem Sommersitz nach Athen zu Besprechungen mit den Ministern. Die Lage des Landes bleibe unverändert. Die Verbündeten hielten die Zwangsmassnahmen aufrecht, die Ausfahrt und die Einfahrt aller Häfen sei geöffnet. In Athen finden, wie italienische Blätter sich aus Saloniki berichten lassen, fortgesetzte Kundgebungen gegen die Entente, namentlich vor der englischen Gesandtschaft und der Wohnung des französischen Gesandten statt. Die italienischen Blätter behaupten, diese Kundgebungen seien von der Regierung veranlaßt.

Griechenland bittet die neutralen Mächte um Unterstützung.

Bern, 20. Juni. Der hiesige griechische Gesandte hat eine Note an die neutralen Mächte gerichtet, in der er sie bittet, den Protest gegen die Vergewaltigung durch die Ententemächte zu unterstützen.

Deutsch-amerikanisches Votum für Hughes.

WTB. New York, 20. Juni. (Funkspruch vom Vertreter des Wolff-Büros.) Eine neue Erscheinung in dem gegenwärtigen Wahlkampf ist ein bisher anscheinend geschlossenes deutsch-amerikanisches Votum zugunsten Hughes.

Die deutsch-amerikanische Presse, sowie verschiedene deutsch-amerikanische Körperschaften unterstützen die Kandidatur Hughes. Es fehlt auch nicht an Versuchen, in gewissen Kreisen die deutsch-amerikanische Unterstützung Hughes im deutsch-feindlichen Sinn auszubauen. Einige Blätter behandeln das deutsche Votum verächtlich und versuchen es als bedeutungslos hinzustellen. Es fehlt auch nicht an kritischen Auswüchsen, wie eine Bemerkung in einem Leitartikel der "World", daß jede Stimme gegen Wilson eine Stimme für den Kaiser bedeute. Die gemäßigten Blätter weisen dies zurück. "Evening Post" entgegnete, dann sei desgleichen jede Stimme für Wilson eine Stimme für König Georg von England. Auf eine Anfrage bezüglich seiner Haltung gegenüber der Unterstützung seiner Kandidatur durch die Deutschen, erklärte Hughes, er trete für einen unverzüglichen Amerikanismus ein und jeder, welcher ihn unterstütze, unterstütze in jeder Beziehung nur die amerikanische Politik und nichts anderes.

Amerika und die Entente.

Rotterdam, 20. Juni. Pariser Blätter, sowie "New York Herald" behaupten, daß noch im Laufe dieses Monats eine neue Note Wilsons an England und Frankreich wegen der Behandlung des neutralen Handels abgehen werde.

Letzte Nachrichten.

Schärfungslücke in Frankreich.

WTB. Paris, 20. Juni. Nach dem "Petit Journal" ist bei St. Etienne in einem Bergwerk ein Einsturz erfolgt. Die Arbeiter hätten die Gefahr rechtzeitig be-

merkt, so daß nur einer umgekommen sei. — Weiter hätten sich bei Nîmes in einem Schachte Kohlensäuregase entzündet. Bisher seien vier Tote geborgen.

Schadensfeuer im Hafen von Marseille.

WTB. Marseille, 20. Juni. (Agence Havas.) An Bord einer mit Mineralöl beladenen Barken, die im Hafen von Madrague verankert war, brach Feuer aus. Der Wächter ist verbrannt. Das auf dem Wasser weiterbrennende Del setzte andere Barken, beladene Vieh- und Barakken an der Uferstraße in Brand. Truppen und Feuerwehr schränkten das Feuer ein. Am Morgen war die Gefahr abgewandt. Die Schäden umfassen den Verlust des Futtervorrates des Viehmarktes, von 3000 Fässern Petroleum und Alkohol, 12 000 leeren Fässern und einigen hundert Booten verschiedener Art. Die Ursache ist unbekannt.

Die Union und Mexiko.

WTB. London, 20. Juni. Das Reuter'sche Bureau läßt sich aus Washington melden: Die amerikanische Antwortnote an Mexiko weist dessen Forderungen glatt zurück und tadeln den unhöflichen Ton und die Heftigkeit der mexikanischen Mitteilungen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Oise herrsche rege Tätigkeit im Artillerie- und Minenkampf, sowie im Flugdienst.

Bei Patrouillenunternehmungen in Gegend von Berry au Bac und bei Grapelle, östlich von Saint Dié, wurden französische Gefangene eingefangen.

Ein englisches Flugzeug stürzte bei Puisieux, nordwestlich von Bapaume, in unserem Abwehrfeuer ab. Einer der Insassen ist tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Remiremont, nordöstlich von Pont à Mousson, zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Borsthäfe unserer Truppen nordwestlich und südlich von Dünaburg in Gegend von Dubatowka, nordöstlich von Smorgon, und beiderseits von Krewo hatten guten Erfolg. In Gegend von Dubatowka wurden mehrere russische Stellungen überrascht. Es sind über 200 Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer.

Die Bahnhöfe Zalesie und Molodezno wurden von deutschen Fliegergeschwadern angegriffen.

Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Linsingen.

Bei Gouaniatyn, westlich von Kostki, wurden über den Styr vorgegangene russische Kräfte durch Gegenstoß zurückgeworfen. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen. Nordwestlich von Luck setzte der Gegner unserem Vordringen harten Widerstand entgegen. Die Angriffe blieben im Fluss. Hier und bei Gouaniatyn büßten die Russen etwa 1000 Gefangene ein. Auch südlich der Turja geht es vorwärts.

Bei der Truppe des Generalobersten Grafen von Bothmer keine Veränderung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Wettervoraussage für den 22. Juni.

Noch veränderlich und kühl.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schi., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündsicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolged. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen ergebenst an

Gewerbeinspektor **Loch**,
und Frau **Frida**, geb. **Haupt**.

Waldenburg, den 20. Juni 1916.

Die glückliche Geburt eines strammen Kriegs-
jungen zeigen hocherfreut an

Willy Hertwig, Lehrer,
Leutnant u. Komp.-Führer, z. Zt. im Felde.
und Frau **Elfriede**, geb. **Waecker**.
Weißstein i. Schl., 15. Juni 1916.

Nach Mitteilung seines Kompanieführers erlitt am
14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, den Helden Tod fürs
Vaterland unser ältester, hoffnungsvoller, herzensguter
Sohn, Bruder und Enkel,

der Kriegs freiwillige
(Offiziers-Aspirant) Unteroffizier

Hermann Friemel,

im Gren.-Regt. Nr. 11,

im Alter von 17 3/4 Jahren.

Dittersbach, den 21. Juni 1916.

Gustav Friemel, Lehrer,
im Namen der Hinterbliebenen.

Am 20. d. Mts. starb nach langem, schwerem Leiden
mein lieber, braver Mann, unser treuherziger Vater,
Schwiger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Aufseher a. D.

Franz Berner,

im Alter von 67 Jahren.

Hermisdorf, den 21. Juni 1916.

In tiefstem Schmerz:

Anna Berner, geb. Reinsch.
Friedrich Berner, Bankbeamter,
d. St. in Danzig.

Cläre Berner.

Lucie Berner, geb. Scheide.

Horst Berner, als Enkel.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 1/2 Uhr
vom Trauerhaus, Obere Hauptstraße 35, aus statt.

Neuzendorf.

Zusatzkarten sind Donnerstag den 22. Juni er., vor-
mittags von 7-9 Uhr, von den Hausbesitzern im hiesigen Ge-
meindebüro in Empfang zu nehmen.

Neuzendorf, 20. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf. Kartoffelverkauf.

Der nächste Kartoffelverkauf findet Donnerstag den 22. Juni
von 7 1/2 Uhr vormittags ab statt.

Neuzendorf, 20. 6. 16.

Antsvorsteher.

Neuzendorf.

Die für das Steuerjahr 1916 festgesetzte Gewerbesteuerrolle
der Gemeinde Neuzendorf liegt in der Zeit vom
23. bis einschl. 30. Juni 1916
im hiesigen Gemeindebüro aus. Die Einführung in die Rolle
ist jedoch nur den Gewerbesteuerpflchtigen der Gemeinde Neuzen-
dorf gestattet.

Neuzendorf, 19. 6. 1916.

Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die für das Steuerjahr 1916 festgesetzte Gewerbesteuerrolle
der Gemeinde Dittmannsdorf liegt in der Zeit vom 28. bis 30.
Juni 1916 im hiesigen Gemeindebüro aus. Die Einführung in die Rolle
in die Rolle ist jedoch nur den Gewerbesteuerpflchtigen der Gemeinde
Dittmannsdorf gestattet.

Dittmannsdorf, 19. 6. 16.

Gemeindevorsteher.

Bäcker-Innung Waldenburg.

Die neue Bundesratsverordnung über Be-
reitung von Backwaren vom 26. Mai 1916 muss
in jeder Backstube, sowie in jedem Verkaufsraum des Bäckers
aushängen. Dieselben sind kostenlos bei mir in Empfang zu
nehmen.

Waldenburg, den 21. Juni 1916.

Jul. Maitwald, Obermeister.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Sonnabend
d. 24. 6., 5 U.: Joh.-F. □ I.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerstag 22. Juni, abends
8 1/4 Uhr: A. □ Schw.-Ver.



Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden
Schliwa. Antreten des
Vereins Donnerstag den 22. Juni,
nachmittags 2 Uhr, vor der Fahne.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht Der Vorstand.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Lanbe.

Sonntags von 11-1 Uhr:
Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Fürstl. Kurtheater,
Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 22. Juni c.:
Sudermann - Abend!

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten.

Freitag den 23. Juni c.:
Naub der Sabinerinnen

Schwank von
Paul und Franz von Schönthal.
CineWohnung von 3 Zimmern.
Entree, Küche, Badeeinrich-
tung, reichl. Zubehör, p. 1. Juli,
sowie Stube und Küche bald
zu beziehen. Näheres bei
Else Hanke, Hermannstr. 17.

Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg i. Schl.

Möbl. Zimmer elekt. Licht,
Schreibtisch, zu verm. Freiburger Str. 4, II.

3. Etage,
4 Zimmer und große Diele, per
1. 7. c. oder später zu vermieten.
Zentralheizung, Badezum. und
reichl. Beigelaß vorhanden.

Ein moderner Laden
mit 2 großen Schaufenstern per
sofort zu vermieten

Gottesberger Straße 26.
Auskunft im Porzellangeschäft.

4 Zimmer, Küche
und Entree,
2. Stock, bald zu beziehen.

Heinr. Berndt, Friedländ. Str. 12.

Freiburger Straße Nr. 12

3 einzelne Stube zu vermieten.

Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Räume mit 2 Schaufenstern und
Werkstatt) in meinem Hause Gar-
tenstraße 23 sind bald zu ver-
mieten. Th. Gieseke.

Per Juli zu vermieten:

2-Zimmer-Wohnung

mit Entree, Balkon, großer Küche,
Gas, Elektrisch.

Hugo Frielitz, Auenstr. 37.

Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entree u. c.),
2. Stock, bald zu beziehen.

Th. Gieseke, Gartenstraße 23.

Ein Laden mit Remise

bald zu vermieten.

Hermann Gerlach.

Keine einzelne Stube sofort

oder später zu vermieten.

Tschirner, Kirchplatz 2.

Stube und Küche Bergstr.

bald zu vermieten. Oscar Feder.

2 ineinandergehende Stuben,

Hinterh. part., jährl. 125 M.

1. Juli, ev. fr., zu bez. Auenstr. 34.

2 ineinandergehende 2-jenst.

Stuben sind am 1. Juli c.

zu vermieten Hochwaldstr. 3.

Salz-Fisch,

gespalten, entgrätet und ohne Kopf,
empfiehlt

Friedrich Kammel.

Waldenburger Kriegsausstellung

für

Obst- und Gemüseverwertung,
kleingartenbau, Kleintierzucht, Kleinsiedlung,

0.17. bis 26. Juni 1916, i. Halle der „borauer Bierballe“,
Freiburger Straße.

Geöffnet täglich von 10-12 und 1-7 Uhr.
Eintrittspreis 20 Pf., Krieger, Kriegerfrauen, Kinder 10 Pf.
Ein etwaiger Überschuss wird zugunsten der Kriegswohlfahrt verwendet.

In Verbindung mit **Öffentliche Vorträge**. Eintritt
der Ausstellung: frei!

Donnerstag, den 22. Juni, abends 8 Uhr,
Gasthaus „zum schwarzen Ross“;

Lichtbildervortrag: Kleinsiedlung
mit besonderer Berücksichtigung der Kriegsverletztenfürsorge.
Redner: Herr Primmel, Breslau.

Freitag d. 23. Juni, abends 8 Uhr, Weißstein, „Deutsch. Haus“;
Vortrag: Kleingartenbau in der Kriegszeit.
Redner: Gartenbau-Ingenieur Herr Hanisch, Breslau.

Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr,
„Stadtbrauerei“, Sonnenplatz;
Vortrag: Kleintierzucht.
Redner: Herr Stürmer, Breslau.

Sonntag, den 25. Juni, abends 8 Uhr,
Gasthaus „zum goldenen Schwert“, Ring;
Vortrag: Wie verschaffen wir uns ausreichend Lebensmittel?
Redner: Universitätsprofessor Herr Dr. Rosenfeld, Breslau.

— Änderungen vorbehalten. —

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Verd. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Scheuerstr. 12/13, pt.

Winst. Stubenkollege gesucht Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Wohnungs - Nachweis

des Hansbescher-Vereins Waldenburg (E. V.).

**Herrschästliche 4-Zimmer-
Wohnung mit Küche, Korridor,
Bad und Beigelaß, Poggia,
Balcon, in vornehm, ruhigem
Hause, 1. Etage, per 1. Juli 1916
zu beziehen. Besichtigung nach-
mittags 4-5 Auenstr. 23 d, III.**

**Schöne geräumige 4-Zimmer-
Wohnung mit allem Zubehör,
II. Stock Schaelstraße 20,
1. Juli zu vermieten.**

Carl Ellger.

2 einzelne Stube bald zu bez.
Scheuerstraße 1. Zu erfragen bei Scheidewig.

3 Zimmer, Küche, Entree, im
2. Stock, elektr. Licht u. Gas,
per Juli zu vermieten
Gottesberger Straße 26.

Hugo Frielitz, Auenstraße 37.

Wasserstraße 2 ist eine zwei-
seitige Stube bald zu bez.
Näh. b. Kriebel, Cochiusstr. 8, I.

Schöne große Stube und Stube
mit Dachkammer 1. Juli
zu beziehen Mühlenstraße 35.

**3-Zimmerwohn. mit allen Be-
quemlichkeiten so. zu verm.**
Näh. Hermannpl. 2, III, rechts.
Beamten-Wohnungs-Verein.

Kaiser-Wilhelm-Platz 9
ist im 1. Stock eine schöne Woh-
nung, 4 Zimmer, Küche, Entree,
Bad, per 1. Juli event. 1. Okt.
zu vermieten.

Georg Kühn.

Cochiusstraße 1a sind 2 schöne
sonnige Wohnungen,

je 2 Zimmer u. Küche, p. 1. Juli
zu vermieten. Elektr. Licht und
Gas. Anfragen an
Kaufmann Georg Kühn,
Kaiser-Wilhelm-Platz 9.